Nr. 52. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 30. April 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

+ Der nationalliberale Wahlaufruf

und die Tagung der preußischen nationalliberalen Partei, die am vergangenen Sonntag in **Magdeburg** stattfand, bringen an sich nichts Neues oder Ueberraschendes. Ueber die Verhandlungen kann man sich ja so wie so kein klares Bild machen, da die Verhandlungsberichte zweifellos die parteiamtliche Zensur passiert haben und man namentlich die einzelnen Diskussionsreden, die doch die allgemeine, wenn man nicht sagen will wirkliche Stimmung, die über gewisse Fragen in der nationalliberalen Partei vorherrscht, erkennen lassen, so ziemlich ganz gestrichen hat. Trotzdem läßt sich aber aus den Berichten, die eine immerhin bezeichnende Tatsache erneut konstatieren, daß den **Nationalliberalen der Kamm außerordentlich geschwollen** ist und daß sie sich in die Rolle der führenden „nationalen" Partei und in die Idee des „Kerns des Blockes" bestens eingelebt haben. Dank der ihnen besonders leuchtenden Sonne der Regierung, der Nachgiebigkeit der Konservativen und der Dienstwilligkeit des Freisinns, der herzlich froh ist, daß man ihm vergönnte, beim Block auch dabei zu sein. Die ganze Großmannssucht der Nationalliberalen kam bereits in der **Rede Bassermanns** am Begrüßungsabend zum Ausdruck, wo er unter dem Beifall seiner Zuhörer prophezeite: **„Der Satz, Zentrum ist Trumpf, ist nun ein für allemal vorbei,"** sie leuchtet aber auch an allen Ecken des **Wahlaufrufs** hervor und wird am massivsten in der Einleitung des Wahlaufrufs, wo es heißt:

„Der preußische Staat steht an einem Wendepunkt. Ein allgemeines Fortschreiten in wahrheitlichem Sinne bahnt sich an. Die nationalliberale Partei hat maßgebenden Einfluß an den Errungenschaften des Reiches. Sie ist berufen und gewillt, auch in Preußen in dem freiheitlichen Kampf die Führung zu übernehmen."

Wir, der Kern des Blockes! Man muß es den Leuten lassen, sie verstehen Selbstvertrauen zu mimen. Als Summe der Forderungen der Nationalliberalen stellte Abg. Dr. Friedberg in der Besprechung des Wahlaufrufs hin: **„Freiheitliche Entwickelung unseres Staatswesens, Freiheit des Glaubens und Denkens und soziale Gerechtigkeit."** Das sind Forderungen, die im Sinne richtig verstandener und richtig angewandter Freiheit auch das Zentrum vertritt. Freilich, die Freiheit und Gerechtigkeit der Nationalliberalen ist eben die, die **sie** meinen und die durch nichts besser illustriert wird, als durch die Bemerkung Dr. Friedberg „zur wichtigsten national-preußischen Frage: zur **Polenfrage.**" Er verteidigte die Haltung der Nationalliberalen beim Enteignungsgesetz und meinte: „Sollte auch diese Waffe nichts nützen, so würden wir **stärkere Maßnahmen** treffen und eventuell den **Polen den Frieden diktieren,** den wir freiwillig nicht von ihnen bekommen." Diese Worte begleitete der Parteitag mit stürmischem Beifall. Nicht genug also, daß man aus lauter „Freiheitlichkeit" im Abgeordnetenhause der Enteignung polnischen Grund und Bodens die Wege geebnet und im Reichstag der polnischen Sprache Fesseln angelegt hat, jetzt droht man schon „im Namen der Freiheit" mit neuen Maßregeln: man will den Polen eventuell „den Frieden dikti ren". Diese Kriegsansagung, in der sich der nationalliberale Uebermut Bahn bricht, halten wir für eine erneute direkte Gefährdung des inneren Friedens und eine Handlung, die der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt.

„Nationalliberale Gerechtigkeit" leuchtet auch aus der **Stellungnahme zur Wahlreform.** Die Nationalliberalen fordern nicht etwa das Reichstagswahlrecht, sondern das Pluralwahlrecht, indem sie verlangen, daß „bei der Bemessung des Wahlrechts neben der Bewertung der Steuerleistungen die Heranziehung ideeller Momente, die den Wert der einzelnen Persönlichkeit für den Staat bestimmen, in Betracht gezogen werde". Bei dieser „Wahlreform" spielt die Gerechtigkeit eine ganz untergeordnete Rolle, das wesentliche Moment ist hier: **was profitiert die Partei:** Sollte es dem Liberalismus gelingen, im Landtag eine ausschlaggebende Stellung zu erhalten und nach seinem Rezept die Wahlreform zu machen, dann dürfte ein sonderlich freies Wahlrecht herauskommen. Zu den „ideellen Momenten, die den Wert der einzelnen Persönlichkeit für den Staat bestimmen", rechnen die Nationalliberalen doch sicher die **Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei** oder wenigstens zu einer der Blockparteien. Der Wahlaufruf vermeidet es ziemlich geschickt, direkt die Konservativen, denen doch mit in erster Linie der Kampf gelten soll, vor den Kopf zu stoßen. Auch der Abg. Dr. Friedberg ging recht glimpflich mit den Konservativen um und klagte nur, daß sie die, durch das Zentrum in Preußen bestehende ultramontane Gefahr noch nicht eingesehen hätten. **Die „ultramontane Gefahr",** das ist der Köder, mit dem man die Konservativen in die Falle locken will, die **konfessionelle Hetze** wird das Mittel sein, mit der man die Wahl zu machen versuchen wird.

Die „Nationalzeitung" läßt das am Sonntag in einem Artikel über die Landtagswahlen deutlich durchblicken, indem sie schreibt: „Die Parole bei den letzten Reichstagswahlen: gegen die Sozialdemokratie, gegen das Zentrum, für die Kolonien! besaß eine größere werbende Kraft, weil sie tatsächlich die Volksseele an ihrer empfindlichsten Seite traf, gerade in den Kreisen, die für den Alltag außerhalb jeder politischen Betätigung bleiben. Um diese Seite in den preußischen Wählermassen in Schwingung zu bringen, müssen sie daran erinnert werden, daß es sich bei den Wahlen außer der Wahlreform **um die Befreiung der Schule von dem geistigen Druck und um die Erschütterung der konservativen Herrschaft handelt,** die nun seit fünfundzwanzig Jahren auf Preußen lastet. Die Hemmung der Entwickelung Preußens im modernen Geiste kann nur gebrochen werden, wenn sich die Stellung der Liberalen im Abgeordnetenhause erhöht, davon hängt jeder Kulturfortschritt auf dem Gebiete der Schule und der Kirche ab."

Das Zentrum kann für diese „Offenherzigkeiten" nur dankbar sein. Der Magdeburger Parteitag zeigt wieder deutlich, wohin die Reise gehen soll. Den Liberalen liegt daran, sich den Weg für ihre **„freiheitliche Betätigung" nicht zuletzt auf dem Gebiet der Schul- und Kirchenpolitik** frei zu machen. Das ist das Ziel. Den offenen Kampf gegen die Konservativen wollen sie aus Blockrücksichten nicht proklamieren, deshalb überlassen sie dem Freisinn als dienstwilliges Glied des Blockes diese Arbeit, um sich dann mit ihm in die „Beute" zu „teilen". Wenn die Konservativen jetzt noch nichts von dem „Segen der Blockbrüderschaft" mit den Nationalliberalen merken, ist ihnen nicht zu helfen. Die Zentrumswähler wissen, was auf dem Spiele steht. Sie werden hoffentlich im Kampfe um die ideellen Interessen, um die es sich in erster Linie bei der diesmaligen Landtagswahl handelt, an Begeisterung, Eifer und Hingebung nicht hinter denen zurückstehen, bei denen die Wahrung ideeller Interessen längst nicht mehr den Anreiz hat, sie zu begeisterter Betätigung zum Wohle des Vaterlandes anzuspornen.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 28. April 1908.

König Gustav von Schweden trifft am 31. Mai im Berliner Schloß ein und wohnt auf Einladung des Kaisers der am 1. Juni stattfindenden Parade bei. Ob König Gustav von seiner Gemahlin begleitet wird, hängt, nach dem Berliner Lokalanzeiger, von ihrem zurzeit angegriffenen Gesundheitszustande ab.

In **München** ist Reichsrat Graf **Denm** gestern abend gestorben.

Das englische Königspaar mit der Prinzessin Viktoria sind gestern von Schweden **nach Norwegen** weitergefahren. Die Königin Maud von Norwegen ist bekanntlich die Tochter des englischen Königspaares.

Die hessische Regierung versagte durch Entschließung vom 22. April den drei in der letzten Zeit im Großherzogtum Hessen zu Bürgermeistern bezw. Gemeindevorstehern gewählten **Sozialdemokraten die Bestätigung.**

Internationales Zuckerabkommen. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Text der drei internationalen Abkommen über die Behandlung des Zuckers. Da nunmehr alle beteiligten Staaten, außer Italien, dem 1902 eine Sonderstellung eingeräumt worden ist, die Ratifikationsurkunden in Brüssel hinterlegt haben, treten die Zusatzakte und das Protokoll vom **1. September 1908** für das Verhältnis Rußlands zu den Konventionsstaaten, ausgenommen Italien, in Kraft. Für Italien bleibt die Möglichkeit offen, die Ratifikation später nachzuholen.

Ordenssegen auf Korfu. Der Kaiser verlieh dem Ministerpräsidenten **Theotokis** das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Präfekten **Metogas** den Roten Adlerorden 2. Klasse und dem Bürgermeister **Collas** den Kronenorden 2. Klasse. — **Das österreichische Geschwader** ist in dem Hafen von Korfu eingelaufen. Die vom Süden her kommenden Schiffe salutierten beim Passieren des Schlosses Achilleion die Kaiserstandarte.

Der neue Weingesetzentwurf findet bei den Winzern gerade keine freundliche Aufnahme. Reichstagsabgeordneter **Wallenborn** hat dem Vorsitzenden des Winzerkasinos in **Ahrweiler** ein Schreiben gesandt, in dem er seine **Verstimmung** über den Weingesetzentwurf ausdrückt. Er und seine Freunde würden alle Kräfte ansetzen, um eine Aenderung herbeizuführen, oder das ganze Gesetz zu Fall zu bringen. Die **Weinhändlervereine an der Nahe** beschlossen, **mit den Weinbauverein** zusammen den Weingesetzentwurf zu bekämpfen, bezw. ihn so zu gestalten, daß er für die Weinbranche einigermaßen erträglich werde. — Die Vereinigung **pfälzischer Weinproduzenten, Weinhändler und Weinkommissäre** stimmte dem Entwurfe im wesentlichen zu, machte aber zahlreiche Abänderungsvorschläge, besonders wurde die Einsetzung einer **Zentralaufsichtsbehörde** für die Ausübung der Weinkontrolle verlangt.

Der irrsinnige König Otto von Bayern vollendete gestern auf Schloß Fürstenried bei München, wo er jetzt bereits 30 Jahre zugebracht hat, sein 60. Lebensjahr. Der Gesundheitszustand des Königs ist unverändert.

Die zwei ältesten Söhne des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig

haben beide auf ihren **Prinzentitel verzichtet.** Prinz **Joachim Albrecht,** der vor einigen Wochen aus der Armee ausschied, hat Berlin verlassen und sich auf eine Automobilreise durch Italien und Frankreich begeben. Seine Pässe sind ihm auf den Namen eines Grafen v. Camenz ausgestellt worden, als solcher will er auch leben. Er gedenkt seinen Bruder, den **Prinzen Heinrich,** der seinen dauernden Wohnsitz in Florenz aufgeschlagen hat, für mehrere Tage während seiner Italienfahrt zu besuchen, dieser hat sich als Frhr. v. Rogau daselbst niedergelassen. Frhr. v. Rogau trägt sich mit der Absicht, zum **katholischen Glauben zurückzukehren;** er hat schon während einer längeren Krankheit in Berlin in einem bekannten Sanatorium sich derart ausgesprochen, dort die Pflege durch Ordensschwestern gefordert. Seitdem er sich tiefer mit der katholischen Kirche befaßt hat, gewinnt er immer mehr den Eindruck, daß diese die **wahre Kirche** ist; er hat auch bereits Konvertitenunterricht empfangen.

Die Auszahlung der Teuerungszulagen

an die **preußischen Beamten** dürfte unmittelbar bevorstehen, da, wie das „Reich" erfährt, die **Anweisungen** wegen Zahlung der Teuerungszulagen vom Finanzminister an die einzelnen Provinzialbehörden nunmehr ergangen sind.

Alles in bester Ordnung!

In **Magdeburg** sagte Herr **Bassermann,** der bekanntlich Badenser ist, am Samstag auf dem Begrüßungsabend des nationalliberalen Parteitages: „Man tut immer so, als ob bei uns in Süddeutschland alles in bester Ordnung sei. Ich kann Ihnen nur sagen, ich habe in Bayern, Württemberg und Baden nur eins gesehen, nämlich das **steigende Wachsen des Einflusses des Ultramontanismus.** (Hört, hört!) Nicht der Liberalismus hat dort zugenommen, sondern das Zentrum ist stärker geworden. (Hört, hört!)" Das ist auch wirklich schrecklich: alles in bester Ordnung und doch ein Wachsen des Zentrums. So etwas geht über die nationalliberale Hutschnur. Die Nationalliberalen werden des Rätsels Lösung nie finden, weil sie es nie einsehen werden, daß dort, wo das Zentrum stark ist, auch **alles in bester Ordnung sein muß.** Zur Belustigung unserer Leser wollen wir aber nicht verabsäumen, ihnen folgende „schröcklichen" Bemerkungen des „Reichsboten" zu der Bassermannschen Beobachtung nicht vorzuenthalten. Das Blatt stöhnt: „Das also ist dort die Folge der liberalen Politik und die Einführung des Reichstagswahlrechts in den dortigen Staaten! Ultramontanismus und Sozialdemokratie mit ihrer Beherrschung der Volksmassen, die einen durch den Beichtstuhl, die anderen durch die Destille, haben den Nutzen davon!"

Als Generalversammlung von politisch Obdachlosen

bezeichnet die „Freis. Ztg." die in den nächsten Tagen in Berlin stattfindende Versammlung der aus der Freisinnigen Vereinigung Ausgeschiedenen. Zu diesen politisch Obdachlosen zählt das Blatt auch Dr. **Barth.** „Er ist ein Politiker, auf den einst in freisinnigen Kreisen große Hoffnungen gesetzt worden sind. Sehr viele Freisinnige werden deshalb angesichts der Nachricht, daß mit ihm Leute wie Kötzschke, **v. Gerlach,** Breitscheid aus der Freisinnigen Vereinigung den Austritt erklärt haben, die Empfindung nicht los werden: Es tut mir lang schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh'." So die „Freis. Ztg.", die dann sich eingehend mit Herrn von Gerlach beschäftigt, der abermals vor die Frage gestellt sei: Wohin nun? Es gebe fast keine politische Partei mehr, bei der er nicht schon ein Unterkommen gesucht hätte.

„Zunächst fühlte sich Herr v. Gerlach als **Konservativer.** Er arbeitete deshalb im Dezember 1892 „in der berühmten Tivoliversammlung an der Neuformulierung des konservativen Programms mit. „1893 war er beteiligt an der Gründung des Bundes „der Landwirte. Darauf fungierte Herr v. Gerlach „als Redakteur des „Volk" mehrere Jahre lang als „einer der hervorragendsten Vertrauensmänner eines „Stöcker. In dieser Stellung richtete er aber scharfe „Angriffe gegen die Konservativen, und Herr v. Gerlach war zu einem erheblichen Teil schuld daran, „daß Stöcker seinen Austritt aus der konservativen „Partei erklären mußte. . . . Anfang 1896 wollte „Stöcker sich nicht von seinem jungen Freunde trennen. Schon im Sommer 1896 aber trennte sich Herr „v. Gerlach von Stöcker und schloß sich dem neugebildeten national-sozialen Verein unter Leitung Naumanns an. Auch als Nationalsozialer hat Herr von „Gerlach in seinen Ansichten über politische und „wirtschaftliche Fragen starke Wandlungen durchgemacht, bis er es wagen konnte, in den Dienst des „Handelsvertragsvereins zu treten, dem er alsbald „durch die Verwechselung der Reden des freisinnigen „Abg. Prof. Möller-Königsberg mit denen des nationalliberalen Abgeordneten und späteren Ministers „Möller große Unbequemlichkeiten bereitete. Bei den „Reichstagswahlen von 1903 gelang es Herrn v. Gerlach, als einziger Nationalsozialer, ein Mandat in „Marburg zu erlangen. Unmittelbar nach der Wahl „aber sah er sich, obwohl die Mehrheit seiner Wähler von diesem Wechsel nichts wissen wollte, genötigt, „sich der Freisinnigen Vereinigung anzuschließen. „Bei den Wahlen von 1907 blieb seiner Kandidatur „in Marburg der Erfolg versagt. Nach dem Scheiden „aus der Freisinnigen Vereinigung liegt für Herrn „v. Gerlach und seine Freunde, wenn sie nicht politische Franktireurs bleiben wollen, der Gedanke „nahe, zur Sozialdemokratie überzutreten. Auf dem „Parteitage in Frankfurt rief Herr v. Gerlach „oho", „als Abg. Heckscher erklärte: Die Sozialdemokratie „will selbst mit Männern wie Barth und Gerlach „nicht zusammengehen."

Tatsächlich hat der „Vorwärts" am Donnerstag einen Anschluß der Herren v. Gerlach, Kötzschke, Breitscheid an die Sozialdemokratie deutlich und entschieden **abgelehnt.** Auch die „Deutsche Tageszeitung" verspottet Herrn v. Gerlach, indem sie schreibt: „Herr v. Gerlach hatte vollkommen recht, wenn er (auf dem Frankfurter Parteitage) sagte: Ich bleibe der Alte! d. h. ich bleibe meinem Wesen treu! Sein Wesen ist tatsächlich die Wandlung. Wenn er sagt, daß er der Alte bleiben wolle, so bekundet er damit, daß er entschlossen sei, sich immer wieder zu wandeln, wie er sich vom Konservativismus zum christlichen Sozialismus, vom christlichen Sozialismus zum nationalen Sozialismus, vom nationalen Sozialismus zur Freisinnigen Vereinigung durchgemausert hat. Jetzt wo in der Freisinnigen Vereinigung sich eine Absplitterung oder eine Wandlung vollzog, mußte natürlicherweise Herr von Gerlach dabei sein. Das entsprach seinem Wesen, und deshalb hatte er vollkommen recht, wenn er in die Versammlung und in die Welt hinein das große Wort rief: „Ich bleibe der Alte!"

Fernsprechgebühren.

Im Reichspostamt fand kürzlich über die Neuordnung der Fernsprechgebühren mit einer Anzahl Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks eine Besprechung statt. Dabei wurde der „Deutschen Tageszeitung" zufolge von der Reichspostverwaltung erklärt, daß die Existenz der wenigen in ihrem Bereiche noch bestehenden Bezirksnetze durch die Neuordnung nicht beeinflußt werde, ebensowenig die **Aufrechterhaltung** des bestehenden **Vorortsverkehrs** und des **Nachbarortsverkehrs.** Es sei beabsichtigt, von den Teilnehmern neben der Grundgebühr des größten Netzes im Bezirks- und Vorortsverkehr eine im Vergleich zum Fernverkehr wesentlich ermäßigte Gesprächsgebühr im Nachbarortsverkehr die Ortsgesprächsgebühr zu erheben. Die **Zählung der Einzelgespräche** soll durch Tastendruck mit Hülfe von Zählern erfolgen, die erst in Funktion treten könnten, wenn die Verbindung zu Stande gekommen sei. Die **Nebenanschlüsse** sollen bestehen bleiben. Für die Verteilung der Gebühren auf die Inhaber der verschiedenen Nebenstellen gäbe es zwei Möglichkeiten: entweder überlasse man sie der Hauptstelle, welche die Verbindung mit dem Nebenanschluß vermittelt, oder die Beamtin lasse sich vom Nebenstelleninhaber dessen Namen vor der Notierung ansagen. Von falscher Verbindung sei den Beamten Mitteilung zu machen, der sie dann streichen müsse. Die **durchschnittlichen Selbstkosten** der Verwaltung für ein Gespräch, so wie sie im Reichsgebiet und in Bayern auf Grund von Stichproben übereinstimmend gefunden sei, lägen zwischen **drei und vier Pfennige** und ein Herabgehen auf 3 Pfg. sei also unmöglich. Für die Abschaffung der Pauschgebühren wurden 15 Stimmen und für die Beibehaltung einer gestaffelten Pauschgebühr 12 Stimmen abgegeben. Der Antrag, die Grundgebühr in Netzen bis zu 500 Anschlüssen auf 40 ℳ herabzusetzen, im übrigen aber so zu lassen wie in der Denkschrift vorgeschlagen, gelangte mit 14 gegen 13 Stimmen zur Annahme. Mit allen gegen eine Stimme wurde die Herabsetzung der Gesprächsgebühr von 5 auf 4 Pfennig befürwortet, dagegen die weitere Staffelung durch Herabsetzung um ½ bezw. 1 Pfennig bei größerer Gesprächszahl mit 16 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Dagegen, daß der Teilnehmer sich von Dritten für das Gespräch im Ortsverkehr einen Betrag bis zur Höhe von 10 Pfg. solle erstatten lassen dürfen, wurden Bedenken nicht erhoben.

Die Bekämpfung der Unsittlichkeit in Wort und Bild

will sich der **Reichskanzler Fürst Bülow** angelegen sein lassen. Auf die Eingabe des letzten deutschen Adelstages, in der die Notwendigkeit der schärferen Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild dargelegt wird, hat nunmehr Fürst Bülow geantwortet. Er versichert, daß die Bestrebungen, die auf die Bekämpfung der Unsittlichkeit gerichtet seien, seine volle Anerkennung fänden, und daß er gerne bereit sei, sie nach Möglichkeit zu fördern. Ob das **geltende Recht** mit Rücksicht auf die bei der Anwendung jener Vorschriften gemachte Erfahrung im Interesse der Bekämpfung der Unsittlichkeit einer weiteren Ergänzung bedarf, wird bei der bereits in Angriff genommenen Revision des Strafgesetzbuches von neuem in Erwägung genommen werden. Er habe Anordnungen getroffen, daß die mit der Ausarbeitung eines vorläufigen Entwurfs für ein neues Strafgesetzbuch betraute Kommission von den Vorschlägen in dem Beschlusse des 27. Adelstages Mitteilung erhält. Einen durchgreifenden Erfolg der Bestrebungen, die auf eine Besserung der vorhandenen Uebelstände hinzielen, könne er übrigens nur versprechen, wenn die **öffentliche Meinung** sich mehr und mehr der schweren Schäden bewußt wird, die insbesondere der heranwachsenden Jugend aus der überhandnehmenden Unsittlichkeit in Schrift und Bild drohen. — Hoffentlich vergeht nicht mehr allzuviel Zeit, bis die Strafrechtsreform durchgeführt wird, damit den Behörden endlich eine bessere Handhabe gegen die professionelle Pornographie gegeben wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Mutter Siezynskis, des Mörders des Grafen **Potocki, stellte den Hungerstreik ein.** Wie verlautet, steht ihre Enthaftung wegen geschwächter Gesundheit und mangelnden Fluchtverdachts bevor.

Italien.

Nasi zum Deputierten wiedergewählt. Der frühere Minister Nasi wurde, wie aus **Trapani** berichtet wird, mit 2691 Stimmen zum Deputierten wiedergewählt. Die beiden Gegenkandidaten erhielten zusammen 581 Stimmen.

Frankreich.

Einen schönen Vizepräsidenten scheint die französische Kammer zu haben. Der „Matin" veröffentlicht die Abschrift einer gegen den Kammervizepräsidenten **Rabier** bei der Staatsanwaltschaft erstatteten Anzeige wegen **Betruges** und **Vertrauensmißbrauches.** Eine Hausbesitzerin hatte Rabier mit der Führung einiger Prozesse beauftragt, da sich R. ihr gegenüber mit seinem großen Einflusse gerühmt hatte. Rabier verlangte die Zahlung eines Honorars von 6000 Franks im voraus, erhielt aber nur 1000 Franks, worauf er die Vertretung sofort niederlegte, ohne jedoch die Summe zurückzuerstatten. Die Hausbesitzerin mußte nun im letzten Augenblicke einen anderen Anwalt mit der Führung der Prozesse betrauen. Bekanntlich spielt Rabier auch in der Rochette-Angelegenheit eine recht unschöne Rolle.

Spanien.

Ein neues Geschwader. Die „Gaceta" veröffentlicht die Bedingungen zur Vergebung des **Baues eines neuen Geschwaders.** Danach werden 129 Mill. für den Bau von drei 15 000-Tonnen-Panzern ausgeworfen und weiter 51¾ Millionen für Werftbauten, Einrichtung von Werkstätten, Vollendung elektrischer Zentralen, Bau eines großen Docks, Anschaffung von Baggern, ferner für drei Torpedobootszerstörer von 350 Tonnen, 24 Torpedoboote von 180 Tonnen und vier Kanonenboote von 800 Tonnen.

Portugal.

Die Untersuchung über den Königsmord ist, wie aus Lissabon gemeldet ist, nunmehr **abgeschlossen,** und das Resultat wird demnächst veröffentlicht werden. Es verlautet, daß zahlreiche politische Persönlichkeiten in dieser Angelegenheit kompromittiert sind.

Die Totenmesse für den ermordeten König Carlos und den Kronprinzen, die gestern abgehalten wurde, verlief **ohne jeden Zwischenfall.** Es waren umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die die Kirche Sao Jeronyme umgebenden Straßen konnten nur mit besonderen Passagierscheinen betreten werden. In die Kirche selbst wurden nur der Regierung persönlich bekannte Leute eingelassen. Die Besitzer von Häusern, die der König passierte, wurden von der Behörde für alle Insassen verantwortlich gemacht. Die großen Fabriken auf dem Wege zur Kirche mußten schließen oder starke Polizeidetachements aufnehmen. Die Republikaner hatten ihre Anhänger aufgefordert, sich nicht auf den Straßen zu zeigen. Der König war, wie man sich bei dieser Gelegenheit überzeugen konnte, im vollen Gebrauch seines beim Attentat verwundeten Armes. Er sieht wohl aus, nur zeigte das sympathische Gesicht infolge der Aufregung während der Trauerfeier einige Blässe. Die Königin lüftete ihren dichten Schleier nur einmal. Sie sieht vergrämt aus und weinte während der Zeremonie in großer Bewegung. Die Rückfahrt zum Palast erfolgte gleichfalls ohne jeden Zwischenfall. Der Zivilgouverneur forderte heute die Bewohner der Hauptstadt auf, alle Waffen gegen Vergütung bis spätestens den 15. Mai abzuliefern, da der spätere Besitz von Waffen gerichtlich bestraft werde. Bei freiwilliger Ablieferung wird Straffreiheit und besondere Vergütung zugesichert.

Amerika.

Nochmals eine Niederlage Roosevelts in der Flottenfrage. Der Senat hat, wie aus Washington gemeldet wird, den **Marinegesetzentwurf** nochmals zur Beratung gestellt, der mit einem Ergänzungsantrag versehen war, **4 neue Schlachtschiffe** zu beschaffen in Übereinstimmung mit dem Wunsch des Präsidenten Roosevelt. Der Entwurf wurde abermals **abgelehnt** mit 50 gegen 33 Stimmen.

Zur Krisis in Mittelamerika. Das mexikanische Ministerium beschäftigte sich in zweistündiger Sitzung mit der **Guatemalakrisis.** — Ein Telegramm besagt, daß die **Truppen von Honduras** an der Grenze des Landes **mobil gemacht** haben. Mehrere Batterien berittener mexikanischer Artillerie sind gestern nach Tapuchula aufgebrochen. Auch heißt es, daß die Regimenter in Vera Cruz, Cana und Inchitan **Befehl zum Abmarsch** erhalten haben.

* * *

Berlin, 28. April 1908.

Dem Reichstag ist die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetat für **1908 aufzubringenden Matrikularbeiträge** zugegangen. Danach sind von den deutschen Einzelstaaten im ganzen über 318 Millionen Mark Matrikularbeiträge aufzubringen, das sind fast **27 500 000 ℳ mehr** als nach dem Etat für 1907.

\+ **Das Weißbuch über Marokko** ist jetzt im wesentlichen druckfertig und an amtlicher Stelle wird mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß es dem Reichstag noch vor seiner Vertagung vorgelegt werden kann.

— **Die Einberufung des neuen preußischen Landtages** dürfte wahrscheinlich schon zum **30. Juni**, also kurz vor Beginn der Sommerferien, erfolgen. Diese Einberufung, die infolge der in den nächsten Wochen zu erfolgenden Auflösung des alten Landtages notwendig ist, ist durch die Verfassung bedingt. Der Landtag wird zusammenberufen, um **sofort wieder vertagt zu werden.** Irgend welche gesetzgeberische Arbeit wird er nicht vornehmen.

— **Das neue Reichsvereinsgesetz wird** im Reichsanzeiger veröffentlicht.

× **Dem Reichstage** wird entsprechend der von ihm beschlossenen Resolution noch vor den Sommerferien, die bereits am 8. Mai beginnen sollen, eine Vorlage betr. Gewährung unwiderruflicher Gehaltszulagen für die in den Ostmarken tätigen Reichsbeamten zugehen.

× **Die nationalliberalen Annäherungsversuche an den Freisinn** finden im „Berliner Tageblatt" wenig Anklang. Es wird den Nationalliberalen zwar das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich einen kleinen Rest von Liberalismus gerettet haben; wer aber darauf gehofft habe, daß die nationalliberale Partei jetzt, wo sie dazu in der Lage sei, sich nach der liberalen Seite mausern werde, der sehe sich gründlich getäuscht. Die Wahlrechtskünsteleien auf dem Verhandlungstage am Sonntage seien vollends so illiberal wie nur möglich. Das Blatt meint schließlich, eine große liberale Partei sei heute mehr als je unmöglich. — Die Sieger der Ostertagung der freisinnigen Vereinigung werden freilich sich nicht so schroff den Annäherungsversuchen des Nationalliberalismus entgegenstellen.

÷ **Das Programm der ersten diesjährigen Flottenübungsfahrt nach der Nordsee** ist nunmehr festgesetzt. Danach wird sie durch den Belt um Skagen führen. Die Schiffe werden Helgoland, Bremerhaven, Wilhelmshaven u. Brunsbüttel anlaufen. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt am 6. Juni.

÷ **Die freisinnigen Sezessionisten** haben am Samstag offiziell ihren Austritt aus dem „Wahlverein der Liberalen" vollzogen und werden künftig den Namen **„demokratischer Verein"** annehmen. Viel wird sich diese Partei von der sozialdemokratischen Partei nicht unterscheiden, sodaß zur Klärung der wirklichen Lage viel besser gewesen wäre, wenn das Grüpplein der Ausgeschiedenen direkt zu dieser übergegangen wäre.

— **Staatssekretär Sydow** reist gegenwärtig im Deutschen Reiche herum, um mit seinen Kollegen über die Reichsfinanzreform zu konferieren. Gegenwärtig ist er in München, woselbst er längere Besprechungen mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Podewils und mit dem Finanzminister von Pfaff hatte. Einige Berliner Blätter meinen noch etwas besonderes darüber melden zu müssen, indem sie lang und breit auseinanderlegen, es habe sich dabei natürlich zunächst nur darum gehandelt, einen Ueberblick zu gewinnen über das, was in Frage komme. Auf Bestimmtes hätte man sich bisher noch nicht konzentrieren können. — Diese Weisheit kann sich selbst jeder Laie in der Politik aus den fünf Fingern ziehen. Sydow wird sich wohl hüten, bestimmte Pläne über die Reform der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, ehe er sich genau über die Ansichten sämtlicher Finanzminister des Reiches orientiert hat. Ebenso selbstverständlich ist die Mitteilung, Sydow habe in München weise Sparsamkeit auf allen Gebieten empfohlen, die im Verein mit den neuen Steuern [illegible] fiz[illegible] Schlaglöchlein eine Gesundung der Reichsfinanzen bringen solle.

epc. **Zeppelins neues Luftschiff.** Das neue Modell Nr. 4 unterscheidet sich von dem Modell Nr. 3 durch seine großen Abmessungen und durch die Verwendung stärkerer Motore. Während die Länge des älteren 128 Meter, der Durchmesser 11,7 Meter beträgt und 3 Motore von je 140 Pferdestärken besitzt, wird der neue Ballon 135 Meter lang sein, 15 Meter Durchmesser und 3 Motore von 140 Pferdestärken haben. Es ist ein bedeutender Fortschritt darin zu verzeichnen, daß die Motore bedeutend leistungsfähiger sind. Was die Geschwindigkeit anlangt, so hofft Graf Zeppelin sie auf 75 Kilometer pro Stunde zu bringen. Bei den letzten Versuchsfahrten war eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern und mit dem Wind eine solche von 80 Kilometern erzielt worden. Die Kosten des neuen Ballons sollen sich auf 400 000 ℳ belaufen.

÷ **Hamburg,** 28. April. Die Behörde hat 19 Österreicher und drei Russen **als lästige Ausländer ausgewiesen.**

★ **München,** 28. April. Der **Finanzminister Pfaff** erklärte im **Landtage, die Reichsfinanzreform** sei eine unbedingte Notwendigkeit. Er sei gegen direkte Reichssteuern, sowohl gegen eine Einkommen- wie gegen eine Vermögenssteuer, dagegen für den **Ausbau der indirekten Steuern** und für die Ausdehnung der **Erbschaftssteuer** auf Deszendenten und Ehegatten, weil diese reichen Ertrag bringe und gerecht sei, aber unter Schonung der kleinen Vermögen und des Grundbesitzes. Der Finanzminister wandte sich gegen die Veredelung der Matrikularbeiträge, die auf einem Umwege einen Eingriff in das Besteuerungsrecht der Einzelstaaten darstelle; dagegen sei er für eine Bindung der Matrikularbeiträge und für die Stärkung der Stellung des Schatzsekretärs. Er betrachte es nicht als seine Aufgabe, die Gegensätze noch zu verschärfen.

Paris, 28. April. **Raifuli ermordet?** In Paris sind Nachrichten aus Tanger eingetroffen, die die Ermordung des Räuberhauptmanns Raifuli berichten. „Echo de Paris" dementiert dagegen das Gerücht, wonach Raifuli ermordet worden sei. Richtig ist, daß Raifuli, welcher in einen Hinterhalt gelockt worden war, ermordet werden **sollte,** der Plan scheiterte jedoch.

÷ **Lissabon,** 28. April. Anläßlich der Ablegung des Treueides vor den Cortez wird König Manuel eine **allgemeine Amnestie für politische Verbrecher** erlassen. In diese Amnestie sind die bis zum 31. Januar begangenen politischen Verbrechen eingeschlossen, ausgenommen die Königsmörder.

× **Venedig,** 29. April. Der ehemalige italienische Botschafter in Berlin, Graf **Lanza** und der italienische Ministerpräsident **Giolitti** sind **zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bülow hier eingetroffen.**

× **London,** 28. April. **Ein neues Malheur in der englischen Marine.** Aus Harwich wird telegraphiert: Während eines Nachtangriffes bei Kentysh-Knock wurde der Torpedobootzerstörer „Gala" von dem Depeschenboot **„Attentive"** aus Versehen angerannt. Die „Gala" ging unter. Die gesamte Besatzung, ausgenommen ein Mann, wurden gerettet.

Ein heute (Mittwoch) morgen eingetroffenes Telegramm berichtet wieder von einem **neuen Unglück** in der englischen Flotte:

× **London,** 27. April. **Der Rückgang des Liberalismus in England.** Bei der **Unterhauswahl in Kincardineshire** wurde der **liberale** Kandidat zwar gewählt, aber mit so geringer Majorität, daß dieser Sieg moralisch einer Niederlage gleichkommt.

÷ **London,** 27. April. **Gedächtnisfeier für Campbell Bannerman.** Heute früh fand in der Westminsterabtei der Gedächtnisgottesdienst für den verstorbenen Premierminister Campbell Bannerman statt, dem der Prinz von Wales in Vertretung des Königs, alle Minister, die leitenden Politiker beider Parteien und das diplomatische Korps beiwohnten. Botschaftsrat von Stumm legte in Vertretung des deutschen Kaisers einen großen Kranz zu Füßen des Sarges nieder. **Ministerpräsident Clemenceau** fuhr gemeinsam mit dem französischen Geschäftsträger zur Westminsterabtei und überbrachte ebenfalls einen Kranz. Die Leiche des Premierministers wird nach Schottland übergeführt, um dort bestattet zu werden.

÷ **Warschau,** 27. April. Im Fabrikorte Ostrowitz im Gouvernement Radom **erschossen** zwei unbekannte Personen **einen Gendarmerieoffizier** und verletzten den Gendarmeriekreischef und einen Gendamerieunteroffizier. Alle Fabriken sind militärisch besetzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

÷ **Warschau,** 27. April. Wie aus **Lodz** berichtet wird, wurde in der Radojoszer Vorstadt gestern abend eine **Landpatrouille** von mehreren Revolutionären **überfallen.** Ein **Landpolizist** und **zwei Soldaten** wurden **erschossen.** Die sozialistische Kampfpartei fordert in Flugblättern auf, den 1. Mai durch einen Generalstreik zu feiern.

× **Petersburg,** 27. April. **Rußland und die Türkei.** Depeschen von der türkischen Grenze besagen, daß es dort zu blutigen Kämpfen gekommen sein soll. Fortgesetzt gehen Truppen nach dem Kaukasus ab. — Aus Sebastopol wird gemeldet, daß **Rüstungen** sowohl bei der russischen Kriegsmarine als auch in den russisch-türkischen Grenzbezirken im Kaukasus im großen Umfang vorgenommen werden.

+ **Korfu,** 28. April. Die **kaiserliche Familie** wird bereits am Samstag das Achilleion verlassen u. bis zur Abreise auf der „Hohenzollern" wohnen. Die Abfahrt der „Hohenzollern" erfolgt in der Nacht vom 2. zum 3. Mai. Das Kaiserpaar wird dann zunächst der jonischen Insel Santa Maura einen Besuch abstatten.

× **Rabat,** 27. April. **Fanatismus in Marokko.** In Fez versuchten gestern erregte Volkshaufen, welche die Straßen durchzogen, die **ausländischen Postämter zu zerstören.** Das deutsche und das englische Postamt waren geschlossen, so daß die Menge nur die außen angebrachten Briefkästen zertrümmern konnte. Auf der französischen Post wurde alles in Stücke geschlagen. Ein Briefträger und ein Soldat des französischen Konsulats wurden mit dem Tode bedroht. Die Behörden sprachen auf dem französischen Konsulat ihr tiefes Bedauern über das Geschehene aus und verhafteten die Schuldigen.

+ **Newyork,** 28. April. Die Zahl der bei dem **Wirbelsturme getöteten Weißen** wird jetzt auf 100, die der getöteten Neger auf 350 angegeben; außerdem sollen gegen 3000 Menschen verletzt sein.

Zur Landtagswahl.

Der Streit um die kathol. Kandidatur Gescher

im Wahlkreise **Tecklenburg** dauert, wie die „Rhein.-Westfäl. Ztg." berichtet, an und zwar sind die **konfessionellen Gegensätze** das treibende Moment in dem Kampfe. v. Gescher wird, trotzdem er **Nationalkatholik** ist und mit dem ††† Zentrum nichts zu tun hat, von einem großen Teile der „nationalen" Wähler nicht gewählt werden und zwar einzig, weil er **Katholik** ist. — In **Westercappeln** fand gestern eine von der dortigen Ortsgruppe des nationalen Wahlvereins einberufene Wählerversammlung statt. Der Leiter der Versammlung, Dr. Simon, setzte die Gründe auseinander, aus denen man der Kandidatur v. Gescher ablehnend gegenüberstehe, nämlich weil v. Gescher 1. deutschkonservativ, 2. hoher Beamter, 3. Millionär und Großgrundbesitzer und 4. **katholisch** sei. Die Katholiken stellten in vorwiegend katholischen Kreisen auch keine evangelischen Kandidaten auf, und Kreis Tecklenburg sei überwiegend evangelisch. Dr. Schäfer (Lengerich) meint, wenn Herr v. Gescher, wie er selbst von sich behauptet habe, „national bis auf die Knochen sei", so müsse er noch jetzt zurücktreten; denn bei Aufrechterhaltung seiner Kandidatur würde der Wahlkreis zweifelsohne dem Zentrum anheimfallen. — Ein anderer Redner erklärt sich gegen die Kandidatur v. Gescher, weil dieser zwar Großgrundbesitzer, aber nicht praktischer Landwirt sei und daher (?!) nicht das rechte Verständnis für die Landwirtschaft haben könne. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, nach der man an der Sonderkandidatur **Gellhaus** unbedingt festhalten will.

Aus dem ganzen Wahlkampfe in Tecklenburg ist zu ersehen, wie die von der „Deutschen Vereinigung" ausgestreuten Phrasen von den katholischen Brüdern aufzufassen sind. Erst wird der Katholik mit der Bruderphrase eingefangen und dann wie ein Gegner bekämpft. Ein Katholik, der „Nationalkatholik" wird, verrät seine Interessen und die seiner katholischen Brüder. Das zeigt die Kandidatur Gescher deutlich genug.

* * *

In Stadt- und Landkreis Trier stellte das Zentrum Geheimrat **Roeren** und Landgerichtsrat **Schreiner** als Kandidaten auf, in **Bernkastel-Wittlich** Freiherrn **v. Wolff-Metternich** und anstelle des Direktors Jaeger Herrn Dr. **Licht**-Bernkastel.

Soziale Umschau.

Der Schiedsgerichtsspruch im Baugewerbe.

Das Schiedsgericht über die Lohnstreitigkeiten im Baugewerbe, faßte gestern seinen **Schiedsspruch** dahin ab, daß in **keinem Lohngebiet irgend eine Verschlechterung der Lohnbedingungen eintreten dürfe,** daß ferner in Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnerhöhungen vorgekommen und auch nicht bis zum 1. April 1909 vorgesehen sind, mit dem 1. April 1909 der Stundenlohn um **1 Pfg. zu erhöhen** sei. Für jeden Bezirk soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden, das über die außer der Lohnfrage bestehenden Streitigkeiten **bis zum 16. Mai d. J.** endgültig entscheiden soll.

Ueber einen **häßlichen Zwischenfall** bei den Einigungsverhandlungen berichtet die Berliner Volkszeitung: Schon bei den erregten Verhandlungen am Freitag abend hatten einige Arbeitgeber aus der Provinz in unschöner Weise ihrer Animosität gegen die Unparteiischen Dr. Prenner-München und Dr. Wietfeld-Essen Ausdruck gegeben. Am Samstag morgen fanden die Unparteiischen unter ihren Mappen **zwei neue Pinsel.** Sie legten diesen albernen „Scherz" dahin aus, daß man sie als Einfaltspinsel kennzeichnen wolle und erklärten, unter diesen Umständen bei den Verhandlungen nicht länger mitwirken zu können. Von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite wurden die Herren, die in selbstloser Weise das Vermittleramt im Interesse des gewerblichen Friedens übernommen haben, dringend gebeten, die Rüpelei eines einzelnen nicht zum Anlaß zur Amtsniederlegung zu nehmen. Beide Herren erklärten sich dann auch zur Fortführung ihrer Vermittlertätigkeit bereit. Damit war der Zwischenfall erledigt. Der Verüber des Unfugs wurde leider nicht ermittelt.

Arbeiterbewegung.

Die Einigung im Berliner Baugewerbe, die, wie berichtet am Freitag abend zustande gekommen ist, erfolgte durch beiderseitiges Entgegenkommen. Die Arbeitgeber haben die vor kurzem durchgeführte Reduktion des Stundenlohnes von 75 auf 65 Pfg. zurückgezogen, die Arbeitnehmer haben auf die ursprünglich von ihnen verlangte Lohnerhöhung von 75 auf 80 Pfg. verzichtet. Damit erscheint die Gefahr für eine Generalaussperrung im deutschen Baugewerbe beseitigt.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 30. April.

Der Windthorstbund Dülmen hielt gestern abend im Kauteschen historischen Saale seine 14tägliche Versammlung ab, die einen recht interessanten Verlauf nahm, da zeitgemäße Vorträge über das Landtagswahlrecht und den Wahlaufruf des Zentrums gehalten wurden und eine recht lebhafte Diskussion zur Folge hatten.

★ **Amtliches.** Kreisarzt Dr. Boegershausen in Lüdinghausen ist vom 4. bis 23. Mai 1908 zu einem Fortbildungslehrgang nach Berlin einberufen. Vertreter ist der Kreisarzt Dr. Heyne in Beckum.

★ **Militär-Uebungen.** Infolge der am 3. Juni d. J. stattfindenden Urwahlen zum Hause der Abgeordneten gelangen die zur Ableistung der Uebung bei Truppenteilen des 15. Armeekorps einberufenen Uebungsmannschaften der Reserve-Infanterie nicht zum 21., sondern schon zum 19. Mai d. J. zur Einberufung. Die Uebung findet nunmehr vom 19. Mai bis 1. Juni d. J. statt.

○ **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts hierselbst wurde verhandelt: 1. Gegen den Schlosserlehrling Anton D. zu Hiddingsel wegen Beleidigung des Gendarmerie-Wachtmeisters Andresen. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 15 ℳ verurteilt. 2. Gegen die Handlanger Wilh. M. und Friedr. M. hierselbst angeklagt des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, der gemeinschaftlichen Körperverletzung bezw. der Sachbeschädigung seitens des Angeklagten M. allein. Es erfolgte die Verurteilung beider Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung sowie wegen Hausfriedensbruchs zu 60 ℳ bei M., zu 40 ℳ bei M. 3. In der Privatklagesache der Ehefrau H. gegen die Eheleute Go. wegen Beleidigung erfolgte Freisprechung der Angeklagten. 4. Gegen die Ehefrau Händler Sophie Brüggemann geb. Eißing zu Münster wegen Gewerbevergehens. 5. Gegen den Schreiner Ludwig F. und den Ackerer Wilh. Heinr. L., beide zu Merfeld, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung sowie gegen den Arbeiter Anton E. zu Dülmen wegen Hausfriedensbruchs. Die Sache wurde vertagt und zugleich die Trennung der Sachen beschlossen.

—o—

≈ **Klye** bei Coesfeld, 28. April. Der heutige Viehmarkt war ziemlich gut besucht. Der Antrieb konnte nur mittelmäßig bezeichnet werden, auch war der Handel im allgemeinen schleppend, sodaß der Markt nicht geräumt wurde. Preise: für Arbeitspferde 1. Sorte 600—800 ℳ, 2. S. 400—600 ℳ, für Fohlen einjährige 350—400 ℳ, ½jährige 200—250 ℳ, für Kühe 1. S. 300—350 ℳ, 2. S. 210—300 ℳ, für trag. Rinder 1. S. 200—270 ℳ, 2. S. 165—200 ℳ, für Schweine, trag. Mutterschweine 60—99 ℳ, ¼jährige Faselschweine 23—28 ℳ, Ferkel 1,75—2,50 ℳ pro Alterswoche. Angetrieben waren 57 Pferde, 95 Stück Rindvieh und 422 Schweine.

★ **Billerbeck,** 27. April. Die städtische Verwaltung hier hat sich entschlossen, unsern Ort mit elektrischem Licht zu versorgen. Mit der Ausführung des Planes sind die Siemens-Schuckert-Werke beauftragt worden. Bei der Münsterstraße wird die Zentrale errichtet werden, der Bauunternehmer A. von hier wird den Bau ausführen. Eine stattliche Zahl Bürger hat Anschluß an die Leitung erbeten. Man hat schon mit der Anlage der Leitung begonnen, und im Laufe des nächsten Sommers soll dieselbe fertiggestellt sein.

★ **Billerbeck,** 28. April. Gefaßt ist der Täter, der am Karsamstagnachmittag den unsittlichen Ueberfall in der Bauerschaft Bombeck verübte. Es ist ein 20jähriger Bursche. Bei seinem Verhör legte er gleich ein volles Geständnis ab.

★ **Lüdinghausen,** 27. April. „Des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zuteil", so dachte gewiß auch ein Landwirt im hiesigen Kirchspiel, als ihm am Sonntag Morgen ein feister, gut zubereiteter Rehbraten von unserer Hermandad aus dem Topfe geholt wurde. Wie es das Unglück nun wollte, probierte am Samstag der Landwirt sein Gewehr. Gerade in dem Moment, als er schießen wollte, stand der Rehbock ihm im Wege, welcher laut klagend, ob der erhaltenen Verletzungen bald sein Leben auspustete und dann von seinem Nimrod unberechtigter Weise angeeignet wurde. Zu der jetzigen Schonzeit ist der Rehbraten doch verräterisch. Bei unserer Polizei wurde die Sache bald ruchbar und sie konnte es nicht unterlassen, sich in den Besitz des Festtagsbratens zu setzen. Der Staatsanwalt wird dafür sorgen, daß die Täter der strafenden Gerechtigkeit überliefert werden.

★ **Werne,** Bez. Münster, 26. April. Die hiesige Amtsversammlung wählte den Polizeisergeanten Joh. Schülting aus Barmen zum dritten Polizeisergeanten des Amtes Werne. — Genickstarre. Der Bergmann W. aus Capelle ist an Genickstarre erkrankt; er ist sofort nach dem hiesigen Krankenhause überführt worden. Dies ist bereits der zweite Fall in hiesiger Gegend.

★ **Münster,** 29. April. Das Artillerieregiment Nr. 22 rückt heute morgen mittelst Sonderzuges zu einer vierwöchigen Uebung nach der Senne aus. — Die landespolizeiliche Abnahme der Teilstrecken Münster-Mecklenbeck (ausschließlich Bahnhof Münster und Mecklenbeck) und Havixbeck-Billerbeck hat gestern vormittag durch Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten und der Kgl. Eisenbahndirektion stattgefunden.

★ **Münster,** 29. April. Schwurgericht. Einen recht tragischen Abschluß nahm eine kleine Spritztour, die der Kellner Hermann Firnich am 6. April d. Js. mit einigen Freunden bezw. Bekannten gemacht hatte. Abends spät geriet Firnich auf dem Heimwege auf dem Alten Fischmarkt mit dem Bereiter und Kutscher Max Schlüter von hier aus geringfügiger Ursache in einen Wortwechsel, der dadurch in Tätlichkeiten auszuarten drohte, daß Schlüter plötzlich in seine Hosentasche griff, wie wenn er einen Angriffsgegenstand hervorholen wollte. In dem Glauben, Schlüter wolle ein Messer ziehen, versetzte Firnich seinem Gegner einen Schlag gegen das linke Auge und zwar derart, daß dadurch ein Schädelbruch entstand, der, wie wir seinerzeit gemeldet haben, nach wenigen Tagen den Tod des Getroffenen herbeiführte. Firnich aber wurde alsbald in Haft genommen, und gestern hatte er sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vor den Geschworenen zu verantworten. Während Staatsanwalt Müller die Ansicht vertrat, daß der Angeklagte sich der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig gemacht habe, daß ihm aber mildernde Umstände nicht zu versagen seien, trat der Verteidiger, Rechtsanwalt Beerenberg, für die Freisprechung seines Klienten ein, da er sich, wie der Verteidiger darlegte, im Zustande der Notwehr befunden habe. Die Geschworenen schlossen sich denn auch den Ausführungen des Verteidigers an und kamen zu einer Verneinung der Schuldfrage, worauf das Gericht den Angeklagten freisprach.

★ **Münster,** 28. April. Unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsrats Gottschalk begann gestern vormittag 9½ Uhr die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Kgl. Landgericht. Auf der Anklagebank saßen der Bauunternehmer Paul Salisch aus Rheine sowie dessen Ehefrau, die sich wegen Konkursverbrechens zu verantworten hatten. Der Vertreter der Anklage plaidierte auf Bejahung der Schuldfragen, während sich der Verteidiger in einstündigen Auseinandersetzungen bemühte, die Unschuld der Angeklagten darzutun. Die Geschworenen verneinten denn auch sämtliche Schuldfragen, wonach das Gericht die Angeklagten nach achtstündiger Verhandlung freisprach. — Für Mittwoch ist noch eine Verhandlung gegen den Kaufmann Adam Pöll und dessen Ehefrau von hier wegen Konkursverbrechens angesetzt. Verteidiger Rechtsanwalt Höltzenbein.

★ **Münster,** 27. April. Ein neues Konvikt der Dettenschen Familienstiftung ist in der vorigen Woche am Kanonengraben für die Gymnasiasten, die ihre Angehörigkeit zu der genannten Familie nachweisen können, eröffnet worden. Bereits früher bestand im Krummen Timpen ein Kollegium Dettemanum, das aber eingegangen ist. Der Präses und Leiter des neuen Konviktes ist der hochwürdige Herr Dr. Genius aus Telgte, den Haushalt besorgen hiesige Vorsehungsschwestern.

★ **Rheine,** 27. April. Herr Professor Lukas, der früher eine Reihe von Jahren am hiesigen Gymnasium wirkte und schon seit längerer Zeit in den Ruhestand getreten war, wurde gestern morgen tot im Bette aufgefunden.

★ **Beckum,** 27. April. Das Wahlkreiskomitee der Zentrumspartei im Wahlkreise Beckum-Lüdinghausen-Warendorf stellte heute für die Landtagswahl den Reichsfreiherrn Clemens v. Twickel und den bisherigen Abgeordneten Gutsbesitzer Westerschulte als Kandidaten auf.

★ **Bielefeld,** 26. April. Zwei Frauen fanden auf dem hiesigen Nicolai-Friedhofe eine bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts eingehüllt in ein weißes Tuch, über welches noch graues Papier gebunden war.

★ **Eslohe,** 27. April. Am Samstagmorgen legten zwei Landwirte in einem Steinbruche bei Oberbremscheid einen Sprengschuß und zogen sich dann auf 200 Meter Entfernung hinter Strohmieten zurück. Als die Sprengung nicht so rasch erfolgte, wie sie erwartet hatten, verließen sie auf einige Schritte den Schutz der Mieten. In diesem Augenblicke erfolgte die Explosion, und einer der Männer wurde von einem Steine so wuchtig vor den Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er starb nach der „Köln. Vztg." heute morgen im hiesigen Krankenhause.

○ **Lüdenscheid,** 26. April. Von einem Hunde attackiert. Das 10jährige Söhnchen des Tapetenhändlers Meinerzhagen wollte beim Croquetspiel eine fortgelaufene Kugel zurückholen. Dabei wurde es von einem Hunde angefallen, der dem Kinde durch sieben Bisse schwere Verletzungen beibrachte.

★ **Lüdenscheid,** 25. April. Gestern morgen starb im hiesigen Krankenhause nach kurzem schweren Leiden der Redakteur der „Lüdenscheider Zeitung", Herr Georg Häffke.

★ **Dortmund,** 27. April. In vergangener Nacht wurde auf Zeche „Scharnhorst" der Gastwirt Bauer, ein früherer Gendarm, von italienischen Bergleuten erstochen. Die Täter sind verhaftet.

p **Bochum,** 27. April. Westfäl. Wirtetag. Die westfälische Zone des deutschen Gastwirteverbandes hält am 14. Mai in Bochum ihren 25. Zonentag ab. Die Tagesordnung weist u. a. folgende Punkte auf: Errichtung eines Alters- und Genesungsheims für den deutschen Gastwirteverband, Gründung eines eigenen Kohlensäurewerkes, Abfassung einer Petition des Verbandes an die Reichsregierung betreffs Abstellung der Leutenot im Gastwirtegewerbe, Einreichung einer Petition an den Reichstag, den Inhabern von Fernsprechern zu gestatten, den Selbstkostenpreis für Stadtgespräche zu erheben. Ein Antrag des Wirtevereins Bochum ersucht, Verbandslehrbriefe in Anbetracht der heutigen Verhältnisse nach zweijähriger Lehrzeit auszustellen, ein weiterer Antrag des Vereins bezweckt die Ermäßigung der Verbandsbeiträge. Ein Antrag des Wirtevereins Dortmund befaßt sich mit der Stellungnahme der Wirtevereine zur Antialkoholbewegung, ferner beantragt Dortmund für den neugegründeten paritätischen Arbeitsnachweis für Hotel- und Restaurationsbetrieb einen Zuschuß von 500 ℳ zu bewilligen. Dem Schluß der Verhandlungen folgt ein gemeinschaftliches Mittagessen.

o. **Bochum,** 27. April. Ein entlaufenes Krokodil. Ein Schaubudenbesitzer, der auf der Osterkirmes allerlei exotisches Raubgetier ausgestellt hatte, machte dieser Tage die unangenehme Entdeckung, daß ihm ein Krokodil abhanden gekommen war. Jetzt hat sich das gefährliche Reptil wiedergefunden; man betraf es auf einem Spaziergang, den es zwischen den Wohnwagen der Schausteller unternommen hatte, und brachte es in das Bassin zurück, ehe es Unheil anrichten konnte.

★ **Oberhausen,** 27. April. Heute morgen stürzten auf dem Walzwerk Oberhausen beim Niederreißen eines Kamins infolge Sprengung eines Verbandes die Arbeiter Rasch und Koper 20 Meter tief ab. Beide waren sofort tot. Rasch war verheiratet und hinterläßt 6 Kinder.

★ **Oberhausen,** 27. April. Der Vater, welcher in Arnheim (Holland) auf einsamem Wege seinen 11jährigen Sohn zu ermorden versuchte, ist der Anstreicher Franz Cordes von hier. Der Vater ist verhaftet; den Sohn, der sich im Arnheimer Krankenhause befindet, hofft man am Leben zu erhalten.

★ **Essen,** 27. April. Im hiesigen Gefängnis wurde ein Gefangenaufseher wegen Durchstechereien verhaftet.

★ **Essen,** 27. April. Ein Nachspiel zum Freisinnigen Parteitag in Frankfurt hat sich, nach der „Köln. Volksztg.", hier abgespielt. Der Hirsch-Dunckersche Lokalbeamte Jakobs hatte beim Generalrat in Berlin Urlaub beantragt zwecks Teilnahme am freisinnigen Parteitage in Frankfurt. Dieser wurde ihm versagt. Da Herr Jakobs trotzdem den Parteitag besuchte, wurde er abgesägt, und der Generalrat berief auf Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung hier ein, um den Mitgliedern den betr. Beschluß mitzuteilen. Zu dieser Generalversammlung waren eigens die Generalräte Hartmann und Schumacher aus Berlin erschienen. Die anwesenden Hirsch-Dunckerschen Mitglieder waren jedoch mit der Kaltstellung des Herrn Jakobs nicht einverstanden und verließen mit Jakobs demonstrativ die Versammlung. Der Vorgang wirft ein interessantes Streiflicht auf die angebliche politische „Neutralität" der Hirsch-Dunckerschen.

o. **Dümpten,** 27. April. Unter die Räuber gefallen. Der 17 Jahre alte Bergarbeiter Hellmich wurde von Straßenräubern überfallen, mit Stöcken zu Boden geschlagen, gefesselt und eines Geldbetrages von 50 ℳ beraubt. Einer der Straßenräuber bedrohte den jungen Mann mit einem Revolver und hinderte ihn dadurch am Hülferufen. Passanten fanden später den Gefesselten in hülflosem

Zustande. Die [illegible] kommen.

★ **Duisburg** abend ereignete schweres Gr zimmerer wurden turarbeiten einge tödliche Verletzung nicht lebensgefäh Abendschicht konnt

★ **Krefeld,** 2 in einer Baumsch epileptischen fiel dabei auf das bemerkt hatte und erlitt der Mann d

★ **Düsseldorf** brach in der am Militärschwi Herausfallen von aus, durch welch nichtet wurde.

★ **Köln,** 27. ursachte dieser Stadtteile eine Köter, der Leine sich, des polizeili Straße herum u der Freude über kleinen Mädchen Lösungen gar nicht Durch die dadurch wurde auch ein S diese schnöde Mi entrüstete. „Dem ein Protokoll von Hund?" — „Dem erschoß die prompt so . . ." erwider den Hund hin, un einmal so anträfe plötzliche Sinnes allgemeine Heiter

★ **Bonn,** 27. Operation Schlossersfrau vor ärztlich behande durchschnitte nur noch den Tod

★ **Bonn,** 26. Licht auf die sachverständi lung vor der hi aus Sinspart im v. Js. auf das Gu gen hin wegen S leidigungen enthi teilt worden. Da formellen Gründe maligen Prüfung tragen. Der veru die wirklichen Tä Schriftproben bei mener Schreibsach Verhandlung mit kein Zweifel dari der anonymen Br als Täter benann Gericht sprach der sen annahm, daß die anonymen Br

★ **Aus dem** dungen zufolge tralgenossen ger zu einem genossenschaftliche Auslandsreise an gekehrt ist. Er fizit von üb ist, für das die Vereine aufkomm Leuten sind ruin bis 90 000 ℳ auf nicht abgeschlossen Krach in den bete

★ **Trier,** 27. wird, werden von Personenverkehr lacher Tunne

Spa

Wenn man wi darf man es nich man muß vielme von seinen Kinder ihr Glück suchen. eingewanderten E Heimat schicken, b arbeiter der Nort samt 1000 Millio liener allein an i nügen, um 150 00 d. h. die Bevölke zu ernähren. Un den sparsamen Va sparsamer noch Jeder Grieche, de schnittlich seiner pro Jahr, währen Wie mag wohl Griechen in der sein? Man könnte nen zurückführen. rotas von schwarze waren selbst in d und des Wohlstan nüchternes Volk. etwas, das auch n schen Orgien zu braucht aber gar um für die Spa rung zu finden. A lieren, daß die m ments der Zivili haben als die I Wünschen sehr ei mit wenigem aus manischen Herrsch ten, aus alter G Dazu kommt abe wandernder Grie wiederzusehen, ni Europa schickt, for seiner Familie, selbst. Er will di den Ankauf einer in der Heimat di sichere Hände gela ist etwas weniger ihm lieb geworde alten Vaterlande Familie nur die und sucht im üb Geld zusammenzu nachkommen lasse

Die Untertane narchie, die nach d sind, sind fast eb Während ein Unte seinen Angehörige sendet ein Untert die Heimat. Diese in Betracht komme daß die Ungarn Königs Franz Jo

Zustande. Die Wegelagerer waren unerkannt entkommen.

★ **Duisburg-Meiderich,** 28. April. Gestern abend ereignete sich auf Zeche „Westende" ein schweres Grubenunglück. Fünf Schachtzimmerer wurden durch den Förderkorb bei Reparaturarbeiten eingeklemmt, drei der Arbeiter trugen tödliche Verletzungen, die zwei anderen schwere, aber nicht lebensgefährliche Quetschungen davon. Die Abendschicht konnte nicht einfahren.

★ **Krefeld,** 28. April. Ein Tagelöhner wurde in einer Baumschule auf der Hülserstraße von einem epileptischen Anfalle heimgesucht und fiel dabei auf das Gesicht. Da niemand den Vorfall bemerkt hatte und Hilfe nicht sofort zur Stelle war, erlitt der Mann den Erstickungstod.

★ **Düsseldorf,** 27. April. Gestern nachmittag brach in der am hinteren Hafenbecken gelegenen Militärschwimmanstalt, vermutlich durch Herausfallen von Kohlen aus dem Ofen, Feuer aus, durch welches die Anstalt fast vollständig vernichtet wurde.

★ **Köln,** 27. April. Die Hundesperre verursachte dieser Tage, laut „K. L.-A.", im südlichen Stadtteile eine heitere Szene. Ein starker Köter, der Leine und des Maulkorbes ledig, tummelte sich, des polizeilichen Verbots ungeachtet, auf der Straße herum und sprang schließlich, im übermaße der Freude über die ungewohnte Freiheit, an einem kleinen Mädchen in die Höhe, das aber über die Liebkosungen gar nicht erbaut war und jämmerlich schrie. Durch die dadurch verursachte Menschenansammlung wurde auch ein Schutzmann herbeigelockt, der sich über diese schnöde Mißachtung der polizeilichen Verbote entrüstete. „Dem Mann wollen wir aber mal sofort ein Protokoll von 16 ℳ machen. Wem gehört der Hund?" — „Dem Schutzmann . . . dort an der Ecke" erscholl die prompte Antwort eines Kindes. — „Ah, so . . ." erwiderte unser Schutzmann, „dem bringe den Hund hin, und sage ihm, wenn ich den Hund noch einmal so anträfe, bekomme er ein Protokoll." Diese plötzliche Sinnesänderung des Schutzmannes löste allgemeine Heiterkeit aus.

★ **Bonn,** 27. April. Aus Furcht vor einer Operation hat sich gestern vormittag eine Schlossersfrau von auswärts, die in der Frauenklinik ärztlich behandelt wurde, die Halsadern durchschnitten. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Verblutung feststellen.

★ **Bonn,** 26. April. Ein sonderbares Licht auf die Gutachten von Schriftsachverständigen warf gestern eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Ein Lehrer aus Sinspart im Kreise Waldbroel war am 6. Sept. v. Js. auf das Gutachten dreier Schreibsachverständigen hin wegen Schreibens anonymer Briefe, die Beleidigungen enthielten, zu 300 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Das Reichsgericht hob das Urteil aus formellen Gründen auf und hatte die Sache zur nochmaligen Prüfung dem hiesigen Landgerichte übertragen. Der verurteilte Lehrer ermittelte inzwischen die wirklichen Täter, und es gelang ihm auch, ihre Schriftproben beizubringen. Ein gestern vernommener Schreibsachverständiger, der auch in der ersten Verhandlung mitgewirkt hatte, erklärte, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Handschrift der anonymen Briefe mit der Handschrift der jetzt als Täter benannten Personen übereinstimme. Das Gericht sprach den Lehrer frei, indem es als erwiesen annahm, daß nicht er, sondern andere Personen die anonymen Briefe geschrieben hätten.

★ **Aus dem Rheingau,** 27. April. Blättermeldungen zufolge wächst sich die Krisis in der Zentralgenossenschaft Rheingauer Winzer zu einem Riesenskandal aus. Der genossenschaftliche Leiter, Direktor Werner, hat eine Auslandsreise angetreten, von der er nicht zurückgekehrt ist. Er hat so gewirtschaftet, daß ein Defizit von über einer Million vorhanden ist, für das die aus kleinen Wingern bestehenden Vereine aufkommen müssen. Hunderte von kleinen Leuten sind ruiniert, kleine Vereine müssen 80- bis 90 000 ℳ aufbringen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch ist schon jetzt ein allgemeiner Krach in den beteiligten Winzerkreisen zu erwarten.

★ **Trier,** 27. April. Wie jetzt offiziell mitgeteilt wird, werden vom 4. Mai ab wieder sämtliche, dem Personenverkehr dienende Züge durch den Mettlacher Tunnel fahren.

Sparsame Völker.

Wenn man wissen will, ob ein Volk sparsam ist, darf man es nicht in seinem Vaterlande studieren; man muß vielmehr erforschen, wie sich diejenigen von seinen Kindern verhalten, die in fremdem Lande ihr Glück suchen. Die Summen, die die in Amerika eingewanderten Europäer jedes Jahr nach ihrer alten Heimat schicken, belaufen sich — so schreibt ein Mitarbeiter der North American Review — auf insgesamt 1000 Millionen Mark. Das Geld, das die Italiener allein an ihre Angehörigen schicken, würde genügen, um 150 000 Familien von je sechs Personen, d. h. die Bevölkerung einer Großstadt wie Boston, zu ernähren. Und doch stehen die Italiener unter den sparsamen Völkern erst an zweiter Stelle. Weit sparsamer noch als sie sind nämlich die Griechen. Jeder Grieche, der in Amerika wohnt, schickt durchschnittlich seiner Familie eine Summe von 200 ℳ pro Jahr, während ein Italiener nur 120 ℳ schickt. Wie mag wohl diese auffallende Superiorität der Griechen in der Kunst der Sparsamkeit zu erklären sein? Man könnte sie vielleicht auf antike Traditionen zurückführen. Man lebte an den Ufern des Eurotas von schwarzer Suppe, und Perikles' Landsleute waren selbst in den glanzvollsten Tagen der Macht und des Wohlstandes ihres Vaterlandes ein mäßiges, nüchternes Volk. Sparta und Athen kannten nie etwas, das auch nur im entferntesten mit den römischen Orgien zu vergleichen gewesen wäre. Man braucht aber gar nicht erst so weit zurückzugehen, um für die Sparsamkeit der Griechen eine Erklärung zu finden. Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß die modernen Griechen, die die Raffinements der Zivilisation viel später kennen gelernt haben als die Italiener, in ihren Neigungen und Wünschen sehr einfach geblieben sind und die Kunst mit wenigem auszukommen, die sie unter der ottomanischen Herrschaft, der Not gehorchend, üben mußten, aus alter Gewohnheit auch heute noch üben. Dazu kommt aber noch etwas anderes: Ein auswandernder Grieche gibt die Hoffnung, die Heimat wiederzusehen, niemals auf. Wenn er also Geld nach Europa schickt, sorgt er nicht nur für den Unterhalt seiner Familie, sondern auch ein bischen für sich selbst. Er will die Kapitalien, die ihm dereinst für den Ankauf einer größeren oder kleineren Besitzung in der Heimat dienen sollen, so rasch als möglich in sichere Hände gelangen lassen. Der Italiener dagegen ist etwas weniger strebsam und gibt so leicht einen ihm lieb gewordenen Beruf auf, um sich wieder im alten Vaterlande anzusiedeln; er schickt daher seiner Familie nur die unerläßlichen Unterstützungsgelder und sucht im übrigen so schnell als tunlich soviel Geld zusammenzuscharren, daß er Frau und Kinder nachkommen lassen kann.

Die Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach der Neuen Welt verschlagen worden sind, sind fast ebenso sparsam wie die Italiener. Während ein Untertan des Königs Viktor Emanuel seinen Angehörigen eine Summe von 120 ℳ schickt, sendet ein Untertan des Nachbarreiches 112 ℳ in die Heimat. Dieser Unterschied von 8 ℳ kann kaum in Betracht kommen, und man darf ruhig behaupten, daß die Ungarn und die slavischen Untertanen des Königs Franz Joseph ebenso sparsam sind, wie die Völker des Südens. Weit weniger sparsam aber sind die Männer aus dem nördlichen Europa. Ein in Amerika lebender Russe schickt jährlich 60 ℳ nach Hause — also genau die Hälfte von dem, was der Italiener schickt — und ein Skandinavier noch ein paar Mark weniger. Soll man nun daraus schließen, daß der Familiensinn bei den Völkern des Nordens weniger entwickelt ist als bei den Rassen des Südens? Oder sollte vielleicht eine bedenkliche Vorliebe für alkoholischer Getränke einen bedeutenden Teil des Verdienstes der russischen und der skandinavischen Arbeiter verschlingen? Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese beiden Ursachen zusammenwirken, um Russen und Skandinavier von größerer Sparsamkeit abzubringen.

Wir kommen nun zu den verschwenderischen Völkern. Ein Skandinavier, ein Pole oder ein Russe sind wahre Muster von Sparsamkeit, wenn man sie mit einem Engländer oder mit einem Deutschen vergleicht. Ein Engländer, der sich jenseits des großen Ententeichs niedergelassen hat, schickt seiner Familie jedes Jahr nur 28 ℳ und ein Deutscher gar nur 16 ℳ! Diese bedauerliche Tatsache läßt sich leicht erklären. Die Männer des Südens, die in die Neue Welt gehen, ziehen gewöhnlich mit der Hoffnung hinaus, drüben ihr Glück zu machen und früher oder später in die Heimat zurückzukehren. Ihre Hauptsorge ist, ein kleines Vermögen zusammenzubringen und ihre natürliche Anlage zur Sparsamkeit hilft ihnen bei ihrem lobenswerten Vorhaben. Die Russen und die Skandinavier wieder, die in ihrer Heimat mit sehr wenigem auskommen müssen, können in einem Lande, in welchem die Arbeiter sehr gut bezahlt werden, sehr leicht einen Teil des verdienten Geldes beiseite legen, ohne sich allzu große Entbehrungen auferlegen zu müssen. Niemals aber wird ein in Amerika lebender Engländer oder Deutscher sich einfallen lassen, jeden Tag ein Geldstück in den Sparstrumpf zu stecken. Wenn ein Engländer oder ein Deutscher nach Amerika geht — schreibt die North American Review —, so tut er es nicht in der Absicht, dort Geld zu sammeln und dann schleunigst wieder nach Hause zu fahren, sondern um für immer dort zu bleiben und sich in dem Lande, in dem die Arbeit besser bezahlt wird als bei den reichsten Völkern Europas, eine dauernde neue Heimat zu gründen.

Ein Frauen-Massenmörder.

Apolda, 27. April. Ueber den Gattenmörder Koch, der dieser Tage in das Gerichtsgefängnis zu Weimar eingeliefert worden ist, werden aus Thüringen noch eine Anzahl charakteristischer Einzelheiten mitgeteilt, die den Inhalt mancher Schauerromane noch um ein Bedeutendes übertreffen. Es dürfte schon heute feststehen, daß man es in Koch mit einem Massenmörder zu tun hat, der die Frauen, die in seine Nähe kamen, ermordete und die Leichen in bestialischer Weise zerstückelte und bei Seite schaffte. Nachdem Koch den Mord an seiner Frau eingestanden, wurde er Ende vergangener Woche auf Veranlassung des Untersuchungsrichters nochmals nach Groß-Romstedt gebracht, um an der Stätte, wo er seine dritte Frau ums Leben gebracht, vernommen zu werden. Die schauerlichen Fundstücke wurden ihm hierbei nochmals vorgelegt, und Koch wiederholte sein Geständnis über den Mord. Von hier aus ging der Transport nach Oberndorf, wo inzwischen in dem Garten des damals von Koch bewohnten Hauses ebenfalls Leichenteile aufgefunden worden waren, von denen man annahm, daß sie mit dem Verschwinden der früheren Kochschen Wirtschafterin, einer Frau Zeise, in Verbindung zu bringen sind. Es wurde im Garten ein Stück Rückgrat mit sechs Rippenansätzen aufgefunden, an welchem Brandspuren bemerkbar waren. In der Wohnung selbst wurden noch Blutspritzer an der Zimmerwand entdeckt. Auch hier wurde Koch den Beweisstücken gegenübergestellt, aber er leugnete hartnäckig, die Frau Zeise ermordet zu haben.

Bei dem Transport ereigneten sich verschiedene erschütternde Szenen. So wurde Koch von der Tochter der Frau Zeise gesehen, welche in heftiges Schluchzen ausbrach und den Mörder verwünschte. Auf der Chaussee begegnete Koch einem seiner Söhne und einer Schwester, die durch die Begegnung in große Gemütsbewegung versetzt wurden. Auf dem Apoldaer Bahnhof angekommen, versuchte ein hier als Streckenarbeiter beschäftigter Sohn des Koch, den entmenschten Vater anzugreifen. Diese Szenen müssen auf Koch denn doch eingewirkt haben, denn am Abend hat er, wie aus Weimar gemeldet wird, eingestanden, daß er auch die Frau Zeise umgebracht hätte. Welchen Einfluß der 64jährige Mann auf Frauen ausübte, geht daraus hervor, daß er schon wieder eine Frau gefunden hatte, die ihm die Wirtschaft führen wollte. Aus irgend einem Zufall hat sie aber ihren Dienst nicht angetreten. Inzwischen erinnern sich die Leute, daß auch die zweite Frau Kochs und ein erwachsener blinder Sohn vor einigen Jahren ganz plötzlich verstorben sind und Koch über die Todesursache verdächtige Angaben gemacht hat. Es wird bereits erwogen, auch diese Leichen auszugraben, um zu untersuchen, ob auch hier Verbrechen Kochs vorliegen.

Vermischtes.

Berlin, 28. April. Ein geheimnisvoller Vorfall beschäftigt die hiesige Staatsanwaltschaft. Am Sonntag fand man in einer Hofwohnung des Hauses Pallisadenstraße 75 deren Bewohner, einen gewissen Georg Haugk, leblos liegend auf. Man vermutet ein Verbrechen. So weit sich beurteilen läßt, liegt ein Raubmord vor.

Berlin, 28. April. Professor Dr. Karl Möbius ist hier im Alter von 83 Jahren gestorben.

□ **Berlin,** 28. April. Die Pariser Studenten, die eine Woche hindurch als Gäste der deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin geweilt haben und in dieser Zeit ein umfangreiches Studium- und Vergnügungsprogramm zu erledigen hatten, sind heute nachmittag nach Hamburg weitergereist. Auf dem Lehrter Bahnhof hatten sich außer den Mitgliedern des deutsch-französischen Komitees zahlreiche deutsche Studenten eingefunden.

Landsberg a. W., 28. April. Ein nettes „Schauspiel". In Berlinchen wurde ein 18jähriger Fürsorgezögling aus dem Rettungshause verhaftet. Er hatte zweimal versucht, Züge bei Berlinchen zum Entgleisen zu bringen. Er wollte die Zugentgleisung wie ein Schauspiel genießen und die Wagen umfallen sehen.

Posen, 28. April. Gestern Nacht explodierte in der Bergstraße vor dem Hotel de France ein großen Schaden anrichtender Sprengkörper. Das Geschoß zertrümmerte das Fenster eines großen Saales, worin ein polnischer Gesangverein ein Vergnügen abhielt, riß eine Lampe herunter und zertrümmerte alles, was sich in der Nähe des Fensters befand. Eine Dame wurde unerheblich verletzt, 2 Passanten zu Boden geworfen, aber nicht verletzt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Thorn, 28. April. Heute früh wütete am Segler Tor Großfeuer, durch das die Dachstühle und die oberen Stockwerke eines Hauses und eines benachbarten Hotels eingeäschert wurden. Die aus vier Köpfen bestehende Familie eines Arbeiters mußte, bevor die Feuerwehr zur Stelle war, aus dem vierten Stockwerk auf untergelegte Decken und Matratzen auf die Straße hinabspringen. Der Mann brach hierbei die Wirbelsäule und liegt hoffnungslos im Krankenhause darnieder. Ein Knabe wurde leicht verletzt, während die Frau und das zweite Kind unverletzt blieben. Mehrere Familien sind obdachlos.

Marienwerder, 28. April. Hier ist der Arbeiter Smoczynski verhaftet worden, weil er bei einer Kontrollversammlung nicht in das Kaiserhoch eingestimmt hat.

Breslau, 28. April. In Oppeln ist die ganze Familie des Schlossermeisters Scheer nach dem Genuß von verdorbenem Schinken unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Scheer und dessen 11jährige Tochter sind bereits gestorben.

Breslau, 28. April. Unglück im Bergbau. Bei der Untersuchung eines versagenden Schusses auf der Grube Merlenbach ging plötzlich der Schuß los und tötete einen Bergmann, verletzte einen Steiger tödlich und einen anderen schwer.

Breslau, 28. April. Der Volksschullehrer Rich. Knippel-Breslau promovierte an der Universität in Zürich zum Doktor der Philosophie. — Der Hauptlehrer Vonderau-Fulda hat auf Grund seiner Forschungen über die prähistorische Vergangenheit des Fuldaer Landes und der darüber veröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlungen den Titel Professor verliehen erhalten.

Beuthen, 28. April. Wegen Beleidigung des Oberbergrats Buntzel, jetzt in Dortmund verurteilte die hiesige Strafkammer den Journalisten Alfred Lauf in Kattowitz zu 2 Monaten Gefängnis. Lauf hatte zurzeit, als Buntzel noch Direktor in Königshütte war, Berichte über angebliche Veruntreuungen des Oberbergrats in Höhe von 2 Millionen verbreitet.

Frankfurt a. M., 28. April. Die Frkf. Ztg. berichtet aus Winnipeg: Die hiesige deutschkatholische Josephskirche ist gestern nacht abgebrannt.

Kaysersberg (Elsaß), 28. April. Gelegentlich einer Kontrollversammlung führte sich ein angetrunkener Reservist in der Wirtschaft Faller ungebührlich auf. Der Wirt verwies ihm das Lokal. Der Reservist zog einen Revolver und schoß den Wirt nieder; Faller ist seiner Verletzung zwei Tage darauf erlegen. Der Reservist ist der Sohn eines hiesigen geachteten Fabrikanten.

× **München,** 27. April. Gefährliche Erpresser. Hier sind neuerdings ein Gastwirt und eine in demselben Hause wohnende Oberamtsrichterswitwe die Opfer fortgesetzter Erpressungsversuche eines Unbekannten, der mit Ermordung sämtlicher Angehörigen droht. In Augsburg wurden von einem wohlhabenden Kaufmann, durch einen anscheinend gebildeten Briefschreiber 30 000 ℳ unter Androhung der Ermordung der einzigen Tochter des Kaufmanns zu erpressen versucht.

Amsterdam, 28. April. Über die Unsitte des Rauchens unter der schulpflichtigen holländischen Jugend hat der Vorstand des Niederländischen Lehrerbundes, Abteilung Amsterdam, eine Rundfrage an ungefähr 1200 Lehrer und Lehrerinnen gerichtet. Von 24 798 Knaben, die befragt wurden, rauchten 35 Prozent dann und wann, 17 Prozent regelmäßig und 2 Prozent „kauten" regelmäßig. Von den 5689 Knaben im Alter von 6 bis 7 Jahren rauchten 1162 manchmal, 415 regelmäßig und 2 Prozent „kauten" regelmäßig. Namentlich die Schüler der Armenschulen stellten das größte Kontingent der rauchenden und „kauenden" Kinder. Das Urteil der Lehrpersonen über den Einfluß des Rauchens auf die Kinder lautete übereinstimmend dahin: „Diese Knaben sind wie stumpfsinnig, sie sind die schlechtesten Schüler der Klassen und schreiben schlecht mit zitternder Hand." Neuerdings gehen die holländischen Geistlichen und Lehrpersonen dieser Unsitte in Wort und Schrift energisch zu Leibe.

?· London, 28. April. Aus Helena in Arkansas wird telegraphiert, daß der Flußdampfer „Marion" am vergangenen Sonntag bei einem Sturme umschlug. 15 Personen ertranken.

Buckingham, 28. April. Wie bereits kurz gemeldet, hat ein Bergsturz am Abhange des Western-Hill-Berges das Dorf Notre Dame de la Salette verschüttet. Gegen zwanzig Häuser wurden zerstört und dreißig Menschen getötet, sieben Leichen sind bereits geborgen. Aerzte und Krankenpfleger eilten aus der 20 Kilometer entfernten Stadt Buckingham zur Unglücksstätte. Das Dorf liegt in wenig bewohnter Strandgegend.

+ **Neapel,** 28. April. Der liberale rumänische Parteiführer Radovici ist auf der Reise von Marseille nach Neapel über Bord gefallen und in den hochgehenden Wellen ertrunken.

Monaco, 28. April. Der Fürst von Monaco vom Wahnsinn bedroht? Wie dem Pariser Eclair gemeldet wird, soll sich der Zustand des Fürsten Albert von Monaco so sehr verschlimmert haben, daß seine Umgebung den Ausbruch des Wahnsinns bei ihm befürchte. Seine neurasthenischen Beschwerden seien so arg, daß er nicht das geringste Geräusch hören könne, ohne sofort in furchtbare Aufregung zu verfallen. Deshalb wurde von den Gartenwegen sogar die Kiesbestreuung weggefegt und durch Erde ersetzt.

Tunis, 27. April. Verheerungen durch Heuschrecken. Ein Heuschreckenschwarm von bis jetzt noch nicht dagewesenem Umfang kam vom Süden Kairouans her. Der Zug bedeckte 60 000 Hektar Land bei Djebbui und verheerte weiter eine Reihe von Ortschaften, die bis zu 30 Kilometer von Tunis entfernt liegen. Der Schwarm wird wahrscheinlich in Richtung auf Tebourka weiterziehen. Die Heuschrecken haben eine große Menge Eier auf die Erde gelegt. Das Ausschlüpfen der jungen Tiere wird gegen den 5. Mai erwartet. Die Behörden treffen umfassende Maßnahmen zur Beseitigung der Heuschreckenplage.

Was ist eine Eisenbahn? Die Antwort auf diese Frage gibt „kurz und bündig" eine Reichsgerichtsentscheidung in folgendem, lieblichen Satzgebilde: „Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholtes Fortbewegen von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konsistenz, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen beziehungsweise die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist, und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskeltätigkeit, bei geneigter Ebene der Bahn auch schon durch die eigene Schwere der Transportgefäße und deren Ladung u. s. f.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist." — Uff!

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Hannover, am 26. April. 1. Rennen. 1. Valerius (Lt. Gr. E. Solms), 2. Essenkehrer, 3. Catche-me Tot. 17 : 10, Pl. 12, 14 : 10. — 2. Rennen. 1. Depont (Lt. Mayer), 2. Caleidoscop, 3. Depinek. Tot. 131 : 10, Pl. 25, 15, 26 : 10. — 3. Verkaufs-Jagdrennen. 1. Villiers (Lt. Sydow), 2. Pierrot Lunaire, 3. Patina. Tot. 26 : 10, Pl. 12, 23, 15 : 10. — 4. Rennen. 1. Sweetmore (Lt. Sydow), 2. Harras, 3. Deutschmeister. Tot. 18 : 10, Pl. 15, 19 : 10. — 5. Rennen. 1. Intrigue (Lt. E. v. Stülpnagel), 2. Annette, Tot. 96 : 10, Pl. 31, 15 : 10. Unpl. Geiser (ausgebr.) Leuchtkäfer (ausgebr.).

Rennen zu Horst-Emscher am 26. April. Begrüßungs-Flachrennen. 1400 Meter. Pr. 2000 ℳ. 1. Lenore (Groneberg), 2. Zero I, 3. Julchen. Sieg: 12 : 10, Pl. 12, 11 : 10. — Frühjahrs-Hürdenrennen. 2500 Meter. Preis 1500 ℳ. 1. Jodler (Rosack), 2. Patrizier, 3. Ver. Sieg: 20 : 10, Pl. 15, 26 : 10. — April-Verkaufs-Jagdrennen. 3000 Meter. 1500 ℳ. 1. Freyja (Cuba), 2. Erchequer, 3. Earthstopper. Sieg: 13 : 10, Pl. 15, 48, 21 : 10. — Totalisator-Handicap-Steeple-Chase. 3400 Meter. Pr. 2000 ℳ. 1. Servus, 2. Prinzessin. Sieg: 26 : 10, Pl. 13, 13 : 10. Die eigentliche Siegerin in diesem Rennen, v. Nürlebens „Dietlinde", wurde disqualifiziert. — Preis von Feldhausen. 3000 Meter. Preis 1500 ℳ. 1. Miß Saharet (Sondermann), 2. Reichwalde. Sieg: 36 : 10. — Preis der Mark. 3400 Meter. Preis 1500 ℳ. 1. Reinhardsbrunn, 2. Afrikander. Sieg: 29 : 10, Pl. 15, 20 : 10.

Literarisches.

Für die preußischen Landtagswahlen. Die bereits angekündigten, auf Anregung der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses verfaßten beiden Wahlagitationsschriften sind nunmehr erschienen. — Der Titel der einen großen Schrift lautet: **„Das Zentrum und die preußischen Landtagswahlen".** Leitfaden für den Wahlkampf 1908. Herausgegeben von Mitgliedern der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses. 96 Seiten mit Umschlag. Preis einzeln 50 Pfennig. Partiepreise 10 Stück 4 ℳ, 20 Stück 7 ℳ, 50 Stück 15 ℳ, 100 Stück 25 ℳ. Alles portofrei zugesandt. Diese sehr instruktive Schrift bietet in großen Zügen ein übersichtliches Bild der Ziele und Bestrebungen der preußischen Zentrumsfraktion. Wer im Wahlkampfe als Redner und Versammlungsleiter eintritt, wer ein Werber für das Zentrum sein will, dem ist diese Schrift unentbehrlich. Aber sie eignet sich auch sehr gut für die politischen Gegner, um die vielen Vorurteile zu beseitigen. Das Buch bietet keine Phrasen und Schlagwörter, sondern Wahrheit und Tatsachen, die sich nicht in Abrede stellen lassen. Der gesamte Wahlkampf wird uns durch das Erscheinen der Schrift wesentlich erleichtert. Im Anhang ist der Wahlaufruf der Fraktion, Auszüge aus den früheren Wahlaufrufen, das Programm der preußischen Zentrumsfraktion, sowie die Wahlverordnung vom 30. Mai 1849, das Wahlabänderungsgesetz vom 28. Juni 1906 und das neueste Wahlreglement vom Oktober 1906 zum Abdruck gelangt. — Die zweite kleinere zur Massenverbreitung in allen Volkskreisen geeignete Schrift ist betitelt: **„Braucht Preußen ein starkes Zentrum?"** Aufklärungen für preußische Landtagswähler. 32 Seiten. Preis einzeln 20 Pfennig. Partiepreise: 10 Stück 1 ℳ, 50 Stück 4 ℳ, 100 Stück 7 ℳ, 1000 Stück 50 ℳ, 10 000 Stück 400 ℳ. Alles portofrei zugesandt. Selbstverständlich brauchen wir ein starkes Zentrum in Preußen, sagt jeder Zentrumswähler. Aber wenn ihn ein Gegner fragt warum, so kann er leicht in Verlegenheit kommen, er hat die Sache nicht immer parat. Da hilft nun diese Wahlbroschüre allen Mühen und Sorgen ab. In volkstümlicher Sprache behandelt sie in gemeinverständlicher Weise die zur Entscheidung stehenden Fragen. Diese Wahlbroschüre gehört in die Hand jedes preußischen Landtagswählers. Der sehr niedrige Preis gestattet Massenverbreitung. Bestellungen, die in der Reihenfolge des Einganges erledigt werden, sind zu richten an die J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.

Handelsteil.

Diskontermäßigung. Die Deutsche Reichsbank ermäßigte am Montag den seit dem 7. März ds. Js. auf 5½ Prozent stehenden amtlichen Wechselzinsfuß auf 5 Prozent, den Zinsfuß für Beleihungen von 6½ auf 6 Prozent.

In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses legte Präsident Havenstein den Ausweis für die dritte Aprilwoche vor und erläuterte ihn im einzelnen. Er erklärte, daß in den letzten Tagen der Berichtswoche der Status sich erheblich gebessert habe, und wenn auch die steuerfreie Notenreserve noch hinter der vorjährigen zurückbleibe, so war es doch angängig, den Diskont um ½ Prozent zu ermäßigen, da sich nunmehr ein Abebben der Inanspruchnahme bemerkbar mache. Immerhin bewege sich der Rückstrom in langsamem Tempo und von dem fernerem Umfang desselben werde es abhängen, wann es möglich sein werde, den Diskont weiter herabzusetzen.

Auch die **Sächsische Bank** und die **Bayerische Notenbank** haben den Wechselzinsfuß und den Zinsfuß für Beleihungen auf die gleiche Höhe mit dem Reichsbankdiskont gesetzt.

○ **Die neue 4prozentige Reichsanleihe und preußischen Konsols** wurden an der heutigen Berliner Börse zum ersten Male notiert. Der Kurs stellte sich auf 99,50 Prozent. Die Umsätze bei den Maklern waren ziemlich geringfügig.

Kotten-Verpachtung.

Der in der Gemeinde **Lüdinghausen Bschft. Tüllinghoff** gelegene, zum Rittergute Behoff gehörige

Thiers Kotten,

zur Größe von 11½ Morgen, wird auf 6 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt. Antritt: Martini 1908 bezw. das Ackerland stoppelblos 1908.

Die Bedingungen können auf der unterzeichneten Rentei in den Vormittagsstunden **von 9—12 Uhr** eingesehen werden.

Meldungen nimmt entgegen **bis zum 16. Mai ds. Js.** die

Gräfl. Droste-Vischering'sche Renteiverwaltung
zu Burg Vischering bei Lüdinghausen.

Eine schöne
Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Münsterstraße 22.

Zum 1. Mai suche für mein Kolonialwarengeschäft ein braves,
junges Mädchen
als
zweite Verkäuferin.
T. F. Hassenkamp,
Münster i. W.

Junges, kathol.
Mädchen
findet angenehme Stellung in kinderlosen Haushalt auf einem Gute bei Familienanschluß.
Fr. Aug. Tappert,
Kupferdreh-Dilldorf, Kerreshof.

Zu Juni wird nach **Recklinghausen** für kleinen Haushalt erfahr., tüchtiges
Mädchen
gesucht, das kinderlieb ist und schon in besserem Hause gedient hat. Guter Lohn. Große Wäsche auswärts.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Pianinos
neue u. gebrauchte, kauf- u. mietweise am vorteilhaftesten b.
Bernh. Tormann, Münster i. W
Martinistr. 4 : Prinzipalmarkt 1.

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.

Dynamowerk FLG Frankfurt a/M.

Techn. Bureau Münster i. W., Hafenstr. 48.

Bau und Ausführung kompl. elektrischer

Licht- und Kraft-Anlagen.

Bekanntmachung.

Die Stutenschauen des Westfälischen Pferdestammbuchs 1908 finden statt
am 4. Juni vorm. 10 Uhr in Höven vor der Beschälstation,
„ 12. „ „ 10½ „ in Mitwick vor der Beschälstation,
„ 13. „ „ 10 „ in Holtwick, Kspl. Haltern vor der Beschälstation.

Es liegt im Interesse der Stutenbesitzer, **die Stuten mit Fohlen vorzustellen,** damit der Zuchtwert der Hengste geprüft, andererseits bewährte **Zuchtstuten** durch **Freideckscheine,** gute **Stutfohlen** durch **Angeldprämien** ausgezeichnet werden können.

Es sind in diesem Jahre in den Schauterminen vorzustellen:

I. 1. alle Stammbuchstuten mit **Fohlen,**
2. alle älteren Stuten gedeckt und **mit Fohlen,** welche noch nicht eingetragen sind,
3. die von der Landwirtschaftskammer eingeführten Stuten und Stutfohlen,
4. alle 1-, 2- und 3jährigen Stuten,
5. die angekörten Hengste zur eventuellen Aufnahme in das Pferdestammbuch.

II. **Nicht vorzustellen** sind ältere, bereits eingetragene Stuten, welche kein Fohlen haben.

III. Es können gezeigt werden 1- und 2jährige Hengstfohlen der Westfälischen Edelzucht und des Westfälischen Arbeitsschlages zur Beurteilung auf ihren Zuchtwert.

Bemerkung: Abstammungsnachweise und Deckscheine sind mitzubringen.

Coesfeld, den 23. April 1908.

Der Landrat: Frhr. v. Fürstenberg.

Bezahle die höchsten Preise für guten Landroggen.

B. Schücking.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Der diesjährige Unterricht für Tanz- u. Anstandslehre im Hotel Sternemann hierselbst beginnt am Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

H. Ternes und Tochter.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt

Niederlassungen
in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.**
Einlösung von Dividendenscheinen und Coupons.
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Düten u. Beutel

in grosser Auswahl vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 62,—** an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. **Mk. 4,—,** Luftschläuche von **Mk. 2,80** an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte im hiesigen Stadtbezirke findet statt am **1., 2., 4. und 5. Juni ds. Js.**

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden daher hiermit aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Gewerbetreibende, bei denen zum Gebrauche in ihrem Gewerbebetriebe geeignete, mit dem vorgeschriebenen Eichungsstempel nicht versehene oder unrichtige Maße, Gewichte und Wagen vorgefunden werden, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften der Maß- und Gewichts-Polizei schuldig machen, werden nach § 369 Nr. 2 des Reichs-Straf-Gesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Dülmen, den 21. April 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Meine

Sprechstunden

sind von

Montag den 27 cr.

ab **morgens von 9—1 Uhr** in meiner Wohnung

Ludgeristrasse 77/78

nachmittags bin ich in meinen Privaträumen im

Zahnärztlichen Institut Krummer Timpen

zu sprechen,

Zahnarzt Apffelstaedt

Dozent der Zahnheilkunde a. d. Universität
Münster i. Westf.

Ludw. Schnitzler,

Schirmfabrik,

Münster i. W., Salzstraße 55.

Grösste Auswahl in Regen- u. Sonnenschirmen

von den billigsten bis zu den feinsten.

Stets das Neueste zu billigen Preisen.

Ueberziehen und reparieren in eigener Werkstatt, auf Wunsch in einer Stunde.

Mein Geschäft ist seit Oktober 1907 nach **Salzstraße 55,** Feibes gegenüber verlegt, und bitte genau auf meine Firma, welche deutlich im Schaufenster zu ersehen ist, zu achten!

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Gebr. Kuckuk, Dortmund

:: Ostenhellweg 30 ::

Gasheizöfen
Badeöfen
für Gas- und Kohlenfeuerung
Badewannen
Gaskocher-Tische
Plätteisen-Erhitzer
u. s. w.

Ausverkauf

zu ermässigten Preisen

wegen Geschäfts-Verlegung nach Ostenhellweg 27—29.

Kronen
Zuglampen
Ampeln und
Wandarme
für Gas- u. elektr. Licht
Elektr. Bügeleisen
Elektr. Kochapparate

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller vorkommenden

Drucksachen

für Private, Behörden, Handel und Gewerbe hält sich die mit modernstem Material eingerichtete

J. Horstmann'sche

Buch- und Kunstdruckerei

Dülmen i. W.

unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

---

21 Abiturienten der staatlich beaufsichtigt. u. 1883 begründ. **Studienanstalt von J. N. Eckes, Berlin-Steglitz, Fichterstr. 24,** früher Potsdamer-Straße 91, haben 1906/08 bereits bestanden. Außerdem machten in dieser Zeit 276 zum Teil früher schwache Schüler oft schon nach ½jährigem Besuch der Anstalt infolge Ausfüllung hemmender Lücken und Gewöhnung an geregelte, verständnisvolle Arbeit **Aufnahmeprüfungen** in die verschiedensten Klassen höherer Lehranstalten oder das **Einjährig-Freiwilligen-Examen** meist mit erheblichem Gewinn an Zeit und Geld. Daher beste Empfehlungen aus allen Ständen, hochw. Geistlichkeit, bes. auch von den hochw. Herren Armeebischof Dr. Vollmar und Fürstbischöfl. Delegaten Prälat Kleineidam-Berlin, Zentrumsabg., Direktoren rc. Zwei eigens für Schule und Pensionat eingerichtete Villen mit groß. Garten in herrl., gesunder Lage. Prosp. durch d. Begründ. **Direktor Eckes.**



Neu! Sensationell!

Niegedacht

das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor; kein Reiben. In 3 Qualitäten zu haben. Paket zu **15, 20, 35 Pfg.**

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 3. Mai cr.,** nachmittags 6 Uhr wird Herr Zuchtinspektor Topp aus Münster im Saale des Arbeitervereins in Coesfeld einen **Vortrag** über **Ziegenzucht und Bildung eines Ziegenzuchtvereins** halten. Hierzu werden alle Interessenten freundlichst eingeladen.

Coesfeld, den 27. April 1908.

Der Landrat:
Frhr. v. Fürstenberg.

Maiandachtsbücher

in Fein- und Grobdruck

zu haben in der

J. Horstmann'schen Buchhdlg.,
Dülmen.

Der Gesamtauflage unseres Blattes liegen Prospekte des Herrn **Carl Heintze, Berlin,** über die Gnesener Pferdelotterie und der **Amol-Destillerie, Hamburg** bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Ein junger, tüchtiger

Schneidergeselle

auf sofort für dauernd gesucht.

Friedr. Jäckel,
Werden a. d. R., Bungertstraße 15.

Zimmergesellen

gesucht. **H. Wehlmann,**
Baugeschäft.
Hochlar b. Recklinghausen.

---

1 Lehrmädchen

für Kostümarbeiten gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Einf. Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen in besseren Haushalt gesucht. Lohn 20 Mark. Hülfe bei der Wäsche.

Frau L. Bardenheuer,
Remscheid, Lennepersträße.

Ein fleißiges, braves

Mädchen

auf sofort gesucht.

Frau Wilh. Schäfer,
Bottrop, Pferdemarkt 3.

August Jasper, Emden,
Fischkonservenfabrik,
liefert sämtliche Fischkonserven.
Preislisten franko.
Vertreter an allen Plätzen **gesucht.**

---

12 Plüschsofas
von 45 Mk. an.
30 Kleiderschränke
von 25 Mk. an.
40 Küchenschränke
von 28 Mk. an.
24 Kommoden
von 27 Mk. an.
50 Bettstellen u. Matratzen
von 32 Mk. an.
12 Vertikows
von 35 Mk. an
gegen bar abzugeben.
Recklinghausen, Hernerstr. 7 gegenüber der evangelischen Kirche.

Seradella, Klee- u. Grassamen, Wicken, Lupinen und Spörgel,
spätere **Mark- u. Schnabel-Erbsen, Krüperbohnen, Steckrüben- u. Runkelsaat, Kohl- Schlangen- u. Bos-Gurken-Samen, Pflanzmäuse.**
F. Fölling.

Donnerstag u. Freitag
große frische
Schell- u. Bratschellfische.
2 Pfd. 25 Pfg.

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädchen

für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn.

Frau W. Stollmann,
Münster i. W., Hammerstr. 77.

Erfahrenes

Hausmädchen

in feinem Hause gesucht. Leichter Dienst. Wäsche außer dem Hause. Zeugnisse einsenden an

Frau Geheimrat Brandis,
Godesberg a. Rh.

Suche sofort oder später für mein Galanteriew.-, Kurzw.- und Porzellangeschäft ein kath.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei vollständigem Familienanschluß. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten unter **J. P. 100.**

Zum 1. Mai eventl. später findet ein solides

Mädchen

angenehme Stellung.
Meldungen erbittet
Frau Inspektor Winterfeld,
Drensteinfurt.

Suche auf sofort

1 einfaches Fräulein
für Küche und Buffet,
1 Zweitmädchen
und
1 Kindermädchen.

Restaurant F. Büscher,
Erle bei Buer, Bismarckstraße 36.

Küchenmädchen,

welches selbständig kochen kann und leichte Hausarbeit übernimmt, zu Anfang Juni gesucht.

Frau Geheimrat Weyer,
Aachen, Lothringerstraße 52.

Ein properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.

Frau Apotheker **Gobert,**
Elberfeld, Marienstraße 18.

Ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten zum 1. Mai gesucht.

F. Keul, Restaurant,
Gladbeck, Kirchstr. 5.

Besseres, katholisches

Kindermädchen

baldigst gegen guten Lohn gesucht.

Frau M. Lux, Recklinghausen.

und
ronen
lampen
eln und
ndarme
n. elektr. Licht
Bügeleisen
Kochapparate

sper, Emden,
ervenfabrik,
Fischkonserven.
ten franko.
llen Plätzen gesucht.

sohsofas
5 Mk. an.
rsohränke
5 Mk. an.
enschränke
8 Mk. an.
mmoden
7 Mk. an.
n u. Matratzen
2 Mk. an.
rtikows
5 Mk. an
geben.
sen, Hernerstr. 2
vangelischen Kirche.

Klee- u. Gras-
ken, Lupinen
Spörgel,
u. Schnabel-
tüperbohnen,
u. Runkelsaat,
ngen- u. Boss-
Samen,
zmänse.
F. Fölling.

u. Freitag
frische
Bratschellfische.
25 Pfg.

fort ein tüchtiges
chen
halt gegen hohen
Stollmann,
Hammerstr. 77.

mädchen
gesucht. Leichter
außer dem Hause.
an
rat Brandis,
rg a. Rh.
er später für mein
zw.- und Porzellan-
mädchen
tie bei vollständigem
Offerten an die
en unter J. P. 100.
ventl. später findet
chen
t
r Winterfeld,
einfurt.
s Fräulein
fet,
mädchen
mädchen.
F. Büscher,
Bismarckstraße 36.
mädchen,
kochen kann und
übernimmt, zu An-
rat Weyer,
ingerstraße 52.
chen
ausarbeit baldigst
er Gobert,
arienstraße 18.
chen
ten zum 1. Mai
Restaurant,
Kirchstr. 5.
hes
mädchen
Lohn gesucht.
Recklinghausen.

Nr. 52. — 35. Jahrgang.

Donnerstag, 30. April 1908.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

⊕ Politik.

Es ist eine natürliche Erscheinung, daß in Wahlzeiten das politische Interesse allgemein stärker erwacht und auch auf die Kreise übergreift, die sonst aus Bequemlichkeit oder Verstimmtheit nicht nur von jeder politischen Betätigung, sondern auch von jeder Diskussion über Politik und die mit ihr enger verbundenen Dinge enthalten. Man spricht mit und schwätzt in den meisten Fällen denen nach, die in ihrer Kritik nicht nur an den bestehenden Verhältnissen, sondern auch an der Haltung der einzelnen Parteien den Gipfelpunkt des Möglichen erreichen. Die „Partei der Parteilosen" wird zu allen Zeiten einen großen Anhang haben, weil es ja so leicht ist, unzufrieden zu sein, dieses und jenes zu tadeln und mit der Phrase: **„Ich kenne keine Partei, die meine Interessen wirklich vertritt"** sich der einfachen Überlegung zu überheben, daß eine Vertretung rein subjektiver Interessen im Rahmen des großen Ganzen ein Unding ist. Trotz der in unseren Tagen so sehr zur Mode gewordenen Betonung des **„nationalen Interesses"** kann man täglich und stündlich in den verschiedensten Kreisen unseres Volkes die Beobachtung machen, daß gerade durch die nationale Phrase, durch die ganz oberflächliche Behandlung des nationalen Problems an sich ein tiefergehendes Verständnis für die Unterordnung der Einzelinteressen unter die der Gesamtheit noch gar zu oft fehlt. Der ganze Phrasenschwall, mit dem unsere Übernationalen die Vortrefflichkeit ihrer Gesinnung zu betonen und die Minderwertigkeit derjenigen, die sich ein ruhiges, objektives Denken und Handeln in nationalen Fragen bewahrt haben, muß abstoßend wirken. Wer in sich das Bewußtsein tragen kann, nach seinen Kräften und aus uneigennützigen Motiven zum Besten des Vaterlandes und der Gesamtheit gewirkt zu haben, der hat nicht nötig, die **Reklametrommel für seinen Patriotismus** zu rühren. Wie sich die Dinge seit dem 13. Dezember 1906 auf innerpolitischem Gebiete entwickelt haben, ist es heute tatsächlich schwer geworden, wieder ruhigeren, objektiveren Anschauungen über Wesen und Gestalt einer vernünftigen und gerade deshalb dem Wohle unseres Volkes und dem Ansehen unseres Vaterlandes dienenden Politik Geltung zu verschaffen, und auch die Kreise, für politische Betätigung wieder zu gewinnen, die das Vertrauen zu den politischen Parteien im allgemeinen verloren haben, da ja auch die **Haltung der Blockparteien,** namentlich des Freisinns, geradezu angetan war, dieses **Vertrauen zu untergraben.** Nachdem man die Zentrumspolitik „ausgeschaltet" hat, hat die Blockmehrheit das System der **unentwegten Bejahungspolitik** aller Regierungsforderungen eingeführt. Daß diese „Methode", ebenso wie die von der Sozialdemokratie beliebte **strikte Verneinungspolitik** nicht das Richtige, das wirklich im Interesse des Vaterlandes und des im Interesse des Wohles der Gesamtheit Liegende ist, liegt so klar auf der Hand, daß es des besonderen Beweises nicht bedarf. Bei dieser Art Politik kann man allerdings zu dem jetzt öfters gehörten Gedanken kommen, daß **Parteien** überhaupt eine **Überflüssigkeit** seien. Das eine steht jedenfalls unumstößlich fest, daß diese Art Politik zur **Versumpfung** führt. Das Zentrum hat sich niemals der Regierung an den Hals geworfen und über seine Prinzipien hinweg die Hand zu Kompromissen gereicht; auf der anderen Seite ist es dem Zentrum niemals beigekommen eine rein negierende Politik im Sinne der Sozialdemokratie zu treiben. Auf dem festen Boden der christlichen Weltanschauung stehend, die allein die treibenden Kräfte eines **gesunden Fortschrittes** trägt, ist es in unseren Tagen die einzige Partei, die mit vollem Recht und mit gutem Gewissen seine vollkommene Unabhängigkeit betonen und aus dieser schätzenswerten Unabhängigkeit heraus seinen in schweren, ernsten Zeiten erprobten Parteiprinzipien folgen kann. Das Zentrum ist in seiner Parteiorganisation und in seinem inneren Wesen gefestigt genug, an politischer Erfahrung so reich und von einer ebenso überzeugten, wie begeisterten Wählerschaft gestützt, daß es vor allen Dingen absolut nicht nötig hat, sich in seinen Handlungen von irgend einer Seite außerhalb der Partei schieben oder drängen lassen zu müssen. Das bedarf gerade jetzt der Betonung, wo die **Sozialdemokratie** das Zentrum der Nichtehrlichkeit in der Wahlrechtsfrage zu verdächtigen sucht. Wir stehen gewiß nicht auf dem Standpunkte, der kürzlich in der „Deutschen Tageszeitung" zu lesen war, daß man alles deshalb ablehnen müsse, weil es und wenn es von der Sozialdemokratie angeregt wurde, aber andererseits sehen wir keinen Grund dafür, uns zu Schleppenträger der Sozialdemokraten herzugeben, noch dazu in einer Angelegenheit, in der wir über unsere Stellungnahme keine Zweifel aufkommen ließen. Leute vom Schlage des Freisinn, die sich ihrer Prinzipien bereitwilligst entäußert haben und an politischem Kredit so erheblich eingebüßt haben, können natürlich garnicht anders als sich von **anderen schieben und drängen** lassen. In der Wahlrechtsfrage tun sie das natürlich um so lieber, weil sie selbst das Aussichtslose des Erfolges einsehen. Das Zentrum will aber nicht nur Worte machen, zwecklose Demonstrationen inszenieren, sondern **praktische Arbeit leisten** und deshalb folgt es seiner bewährten Politik, die hervorgeht aus der ruhigen, klaren Erwägung des Erreichbaren, Nützlichen. Das hat der Zentrumspartei das Vertrauen seiner Wählerschaft von jeher gesichert und die kommenden Wahlen werden, so hoffen wir, den erneuten Beweis dafür bringen, wie recht das Zentrum daran tut, unentwegt seine eigenen Wege zu gehen, auf denen ihm treue und unbestechliche Führer sind:

Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die neueröffnete höh. Postlaufbahn.

Die neue höhere Laufbahn der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist am Samstag eröffnet worden. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat soeben Vorschriften und Ausführungsbestimmungen über die Annahme, Ausbildung und Prüfung der Anwärter erlassen, die sofort in Kraft treten. Es werden zunächst 60 Anwärter angenommen. Die ersten Referendare der deutschen Reichspost werden in etwa 4 Jahren ernannt werden. Die Meldung kann sofort erfolgen, sie ist an die Oberpostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber wohnt. Es ist anzugeben, in welchem Bezirk die Ausbildung gewünscht wird; beizufügen ist das Reifezeugnis von einem Gymnasium, Realgymnasium oder einer Ober-Realschule, Lebenslauf und Gesundheitszeugnis von einem Postvertrauensarzt oder einem Staatsmedizinalbeamten, ferner der Nachweis der erforderlichen Mittel für die Vorbereitungszeit. Die Prüfung des Gesuches hat sich auch auf die Familienverhältnisse, die Persönlichkeit und die körperliche Tauglichkeit zu erstrecken. Eine persönliche Vorstellung ist notwendig. Ueber die Zulassung entscheidet das Reichspostamt. Die Vorbereitung umfaßt eine mindestens 4 Jahre dauernde **Elevenzeit** und eine mindestens 3, längstens 5 Jahre dauernde **Referendarenzeit.** Der Militärdienst wird auf die Vorbereitungszeit nicht angerechnet. Das akademische Studium erstreckt sich auf Staats- und Rechtswissenschaft, Physik, Chemie und Elektrotechnik. Vier Semester können an einer technischen Hochschule, drei außerhalb Deutschlands zugebracht werden. Ausnahmsweise kann auch eine Studienzeit vor der Ausbildung vom Reichspostamt angerechnet werden. Der Referendar wird mindestens 9 Monate bei der Oberpostdirektion, 6 bei einem Postamt größeren Umfanges und 6 bei einem Telephonamte mit Fernsprechanstalt oder 3 Monate bei einem Telegraphen- und 3 bei einem Fernsprechamt beschäftigt. In der Postassessorenprüfung sind 3 schriftliche Arbeiten, je aus dem Gebiete des Post-, oder Telegraphenrechtes oder der Staatswissenschaften des Postwesens und des Telegraphen- und Fernsprechwesens anzufertigen. Die mündliche Prüfung umfaßt Post- und Telegraphenrecht, Staats- und Verwaltungsrecht im Reich und in den größeren Bundesstaaten, Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft, sozialpolitische Gesetzgebung, Betriebs- und Verwaltungsdienst, internationale Post- und Telegraphenverträge, technische Einrichtungen und ihre wissenschaftlichen Grundlagen nebst einem freien Vortrag aus Alten. Auch diese Prüfung kann nur einmal im ganzen wiederholt werden. Die Ernennung zum Referendar erfolgt durch die Oberpostdirektion, die zum Postassessor durch den Staatssekretär des Reichspostamts. Die Postassessoren werden gegen feste Vergütung zu Aushülfen und Vertretungen verwendet.

Heer und Flotte.

Ein zweites lothringisches Armeekorps soll trotz mehrfacher Dementis nun doch errichtet werden. Die geplante Neuformation wird indessen nach der „Mil. Pol. Korr." nicht vor der Bewilligung des neuen Septennats im Jahre **1910** zur Tatsache werden. Zu dem neuen Korps soll unter anderem auch die 39. Division treten, die in Colmar im Elsaß steht und jetzt zum 16. (badischen) Armeekorps gehört. Ferner dürften zwei Infanterieregimenter aus Rheinland-Westfalen in den neuen Korpsverband überführt werden. Eine ähnliche Neugliederung steht im Osten bevor. Aus der 37. Division (Allenstein), Teilen des 2. (pommerschen) und 17. (westpreußischen) Korps und einigen Formationen, die noch durch die Heeresvorlage von 1910 anzufordern sind, soll ein weiteres **neues Armeekorps** geschaffen werden, dessen Generalkommando den Sitz in **Allenstein** haben wird.

+ **Der Teegenuß im deutschen Heere** soll nach der „Post" auf Anregung des Kaisers hin noch mehr als bisher gefördert werden. In vielen Kantinen, besonders bei den Garderegimentern, wird Tee schon lange regelmäßig abgegeben und von den Leuten gern getrunken. Die neue Felddienstordnung trägt den Kaiserlichen Bestrebungen in diesem Sinne jetzt dahin Rechnung, daß sie die Ausgabe von Tee (neben dem Kaffee) durch die fahrenden Feldküchen auf langen Märschen als „ratsam" bezeichnet. Nach den letzten Statistiken war der Teeverbrauch in Deutschland — mit einsechstel Pfund pro Kopf der Bevölkerung (gegen 6½ Pfund in England) — sehr niedrig.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung vom 28. April.

Petitionen.

Auf der Tagesordnung stehen ca. 100 Kommissionsberichte. Das Haus beschließt, alle diejenigen Petitionen, zu welchen eine Wortmeldung vorliegt, zurückzustellen.

Ohne Wortmeldung werden entsprechend den Kommissionsbeschlüssen eine Anzahl Petitionen erledigt. Darunter u. a. Petitionen betreffend Einschränkung der **Einfuhr** und des **Handels** mit **Alkohol** in den **afrikanischen Kolonien,** betreffend reichsgesetzliche Regelung des **Apothekenwesens,** betreffend Abänderung des § 175 des **Strafgesetzbuches,** Ausbau der **sozialpolitischen Gesetzgebung** hinsichtlich der **Arbeiterinnen,** Erlaß eines **Unfallfürsorgegesetzes** für **Feuerwehrleute,** Aufhebung der **Fahrkartensteuer** bezw. Einführung einer Steuer auf Zündhölzer, betreffend **Erhöhung von Kriegszulagen,** Änderung des Gesetzes über die **Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit,** Abänderung des **Invaliden-Versicherungsgesetzes, Wahlberechtigung der Frauen,** Änderung des Gesetzes über den **Verkehr mit Nahrungsmitteln** usw., Abänderung des Gesetzes über den **Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen,** Regelung des Handels mit **Konserven, Zwangsversteigerung von Grundstücken,** reichsgesetzliche Regelung des **Hebammenwesens,** Zoll auf **Oleomargarine, Erweiterung der Befugnisse der rheinischen Auktionatoren, Ausschluß der Öffentlichkeit in Skandalprozessen.** Eine Petition betreffend Änderung des § 91 des Handelsgesetzbuches dahin, daß den **Agenten** das Recht eingeräumt werde, zur **Prüfung der Buchauszüge seines Geschäftsherrn** die Vorlage von dessen Handelsbüchern zu verlangen, hatte die Kommission im Jahre 1907 dem Reichskanzler als Material überwiesen. Gegen diesen Beschluß petitioniert die **Handelskammer Arnsberg,** indem sie ausführt, daß die geforderte Vorlage der Geschäftsbücher dem Agenten eine Einsicht in Geschäftsvorgänge gewähren würde, die diesen nichts angingen und die er eventuell in der Lage sein würde zum Nachteile seines Prinzipals auszunützen. Es müsse daher § 91 unverändert bleiben. Diese Petition wird entsprechend dem Antrag der Kommission dem **Reichskanzler** als Material überwiesen. Eine Petition um **Unterstellung des Bühnenchorpersonals unter das Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherungsgesetz** beantragt die Kommission zur Erwägung zu überweisen. Abg. Dr. **Pfeffer** (Z.) und **Albrecht** (Soz.) beantragen übereinstimmend, sie zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Die Besoldung des Bühnenpersonals und namentlich des weiblichen Personals ist viel zu gering. Die Strafen sind oft sehr beträchtlich; wenn jemand 30—40 ℳ Gagen bezieht und muß davon noch 10 ℳ Strafe zahlen, so bleibt doch nichts übrig. In Krankheitsfällen wird dem Personal keine Hilfe gewährt, zwar wird auch von dem Kündigungsrecht im allgemeinen kein Gebrauch gemacht; aber in dem Vertragsformular ist doch vorgesehen, daß nur für die Dauer von 14 Tagen in Krankheitsfällen Anspruch auf volles Gehalt besteht, daß aber bei weiterer Dauer die Gage herabgesetzt und nach Ablauf der dritten Woche der Vertrag gelöst werden kann. Die Unfallfürsorge für das Bühnenpersonal reicht ebenfalls nicht aus. Die Hälfte der Versicherungsbeiträge müssen außerdem die Angestellten selbst zahlen, sie stehen also schlechter als jeder Arbeiter. Deshalb muß hier gesetzlich Abhilfe geschaffen werden und das Bühnenpersonal unter die Bestimmungen der Alters- und Invaliditätsversicherung fallen. Man soll uns nur ein Theatergesetz vorlegen, in welchem alle hier erörterten Fragen gelöst werden, auch die Frage der Zensur und des Personals. Ich bitte deshalb, meinem Antrage zuzustimmen und die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. — Abgg. **Brühne** (Soz.) und **Hildenbrand** (Soz.) schließen sich den Ausführungen des Vorredners an. — Die gleichlautenden Anträge Dr. **Pfeiffer** und **Albrecht** werden hierauf einstimmig angenommen.

Der Gewerkverein christlicher Bergleute, Bezirk Elsaß-Lothringen,

bittet den Reichstag, durch eine entsprechende Vorlage die elsaß-lothringische Regierung zu veranlassen, den § 142 des elsaß-lothringischen Berggesetzes, **Errichtung des Knappschaftsstatuts,** voll durchzuführen; ferner die elsaß-lothringische Regierung zu veranlassen, bei der Beratung der Knappschaftsstatuten für eine geeignete Mitwirkung Sorge zu tragen. Die Kommission beantragt, den ersten Punkt zur Berücksichtigung, den zweiten, betr. Errichtung des Knappschaftsstatuts, zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Die Forderungen der Petition haben schon früher das Haus beschäftigt; das elsaß-lothringische Berggesetz von 1873 ist veraltet, die Regierung hat bisher ein Bedürfnis für die Knappschaftsvereine nicht anerkannt mit der Begründung, nach § 142 „sollten" Knappschaftsvereine bestehen, sie „müßten" es aber nicht. Die Bergwerke rentieren sich in Elsaß-Lothringen sehr gut, sodaß man wohl außerordentliche Anforderungen an die Besitzer stellen kann. Redner beantragt dann, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, denn es gelte hier ein Unrecht wieder gut zu machen. — Abg. **Emmel** (Soz.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Die elsaß-lothringische Regierung habe in sozialpolitischer Hinsicht vollkommen versagt. Dem Antrag Will würden seine Freunde zustimmen. — Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.): Der elsaß-lothringischen Regierung kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie bei Regelung des Knappschaftswesens den Wünschen der Werksherren zu weit nachgegeben hat. Hätte nicht im Jahre 1905 der **Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter** mit einer scharfen Agitation eingesetzt, so wäre wahrscheinlich auf diesem Gebiete noch nichts geschehen; trotzdem muß gesagt werden, daß bei der Regelung wie sie schließlich von der elsaß-lothringischen Regierung beliebt worden ist, die elsaß-lothringischen Bergarbeiter zu kurz gekommen sind. — Abg. **Erzberger** (Ztr.): Wir dürfen hier nicht die ganze Frage des Knappschaftsgesetzes erörtern, wie das der Abg. Emmel getan hat. Meine Partei hat stets ausdrücklich die geheime Wahl der Knappschaftsältesten verlangt. Ob an der jetzigen Auslegung des § 142 des elsaß-lothringischen Berggesetzes die reichsländische Regierung schuld ist oder der Bundesrat, können wir hier nicht entscheiden, wenn aber der Bundesrat glaubt, auf dem Wege der Landesgesetzgebung nicht zu einem für die Arbeiter günstigen Ergebnis zu kommen, dann muß er hier im hohen Hause einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen. Was den preußischen Bergarbeitern seit 1872 zu teil geworden ist, das muß auch den elsaß-lothringischen Arbeitern gewährt werden. Man hat doch von Seiten des Bundesrats aus politischen Gründen bei den Ausnahmebestimmungen des § 7 des Vereinsgesetzes, wie Abg. Wetterle in seinem „Journal de Colmar" mitteilt, einen Druck auf einen elsaß-lothringischen Großindustriellen, der Mitglied dieses Hauses ist, ausgeübt; da könnte der Bundesrat doch seinen Einfluß einmal zu Gunsten der Arbeiter geltend machen. Es muß hier unbedingt etwas geschehen. Ob wir uns allerdings dabei auf die Mitwirkung der Konservativen verlassen können, erscheint mir zweifelhaft, denn die Kreuzzeitung schrieb neulich ausdrücklich: „die Arbeiterpolitik ist es zumeist, die das Zentrum immer weiter von den Konservativen im Reichstag entfernt hat." Die Freisinnigen werden aber jedenfalls auf unserer Seite stehen, wenn es sich darum handelt, das schwere Unrecht, das den reichsländischen Arbeitern durch die Nichtausführung des § 142 zugefügt wird, zu beseitigen. — Der **Kommissionsantrag** wurde schließlich mit einem **Zusatzantrag Dr. Will** (Ztr.) angenommen, wonach den Statuten der elsaß-lothringischen Knappschaftsvereine rückwirkende Kraft gegeben werden soll; auch ein sozialdemokratischer Zusatzantrag, wonach die Wahl der Knappschaftsältesten geheim sein soll, fand Annahme. — Mittwoch 1 Uhr: Unterstützungswohnsitz. Vogelschutzgesetz. — Schluß 6½ Uhr.

Tolle Zustände auf Haiti.

Ein in der **Negerrepublik Haiti** lebender deutscher Kaufmann sendet der Köln. Ztg. ein Schreiben, das ein grelles Schlaglicht auf die geradezu unglaublichen Zustände auf Haiti wirft. Es heißt da:

„In **St. Marc,** einer Stadt an der Nordküste Haitis, wurden die Vereinigten Staaten durch einen Konsularagenten namens Miot vertreten. Während der letzten Unruhen hatten sich verschiedene Haitier in das amerikanische Konsulat geflüchtet. Die dortige Regierung verlangte die Auslieferung der Geflüchteten. Herr Miot konnte diesem Wunsche nicht nachgeben, da in Haiti das Asylrecht besteht und eine Auslieferung mit dem Todesurteil gleichbedeutend gewesen wäre. Die haitische Regierung nun behauptete, Herr Miot sei an der Revolution beteiligt, und in Washington schenkte man dieser Darstellung ohne weiteres Glauben und entzog Herrn Miot telegraphisch ohne weitere Untersuchung das Konsulat. Sobald dies in Haiti bekannt war, mußten die Flüchtlinge das Haus des Herrn Miot verlassen und **kaum fünf Minuten später wurden sie erschossen.** Gegen Herrn Miot wurde die Ausweisung verhängt, das heißt, er sollte mit dem ersten Schiff Haiti verlassen. Er begab sich nach Port au Prince, und es stellte sich heraus, daß er gar nicht gemeint war, sondern sein Sohn, der völlig unabhängig von ihm lebt. Dieser wurde auch tatsächlich ausgewiesen.

Es war in letzter Zeit von **zwei Verschwörungen,** die den Sturz der Regierung des Präsidenten Nord Alexis bezwecken sollten, die Rede. **Diese Verschwörungen bestehen in der Regel gar nicht, sondern werden von der geheimen Polizei Haitis erfunden,** um zu zeigen, daß sie überhaupt etwas tut. Die Gewalthaber nutzen dann diese Anzeigen aus, um Verdächtige ins Gefängnis werfen oder niederknallen zu lassen. Gewöhnlich werden die Opfer in der Nacht aus dem Bett geholt, auf den Kirchhof geführt und dort erschossen. In seltenen Fällen läßt man sie durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilen. Dieses Verfahren wäre eine Posse, wenn sie nicht ein für die Verurteilten so tragisches Ende hätte. Der öffentliche Ankläger erhebt seine Anklage: die Beweise bestehen gewöhnlich **in gefälschten Briefen,** die an den Angeklagten von einem Führer der Umstürzler gerichtet sind. **Wenn der Verteidiger das Wort ergreifen will, beginnt eine Trommlerabteilung zu trommeln,** sodaß die Verteidigung nicht gehört werden kann, er wartet, bis die Leute aufhören zu trommeln. Dann versucht er wieder zu sprechen. Kaum hat er begonnen, **so setzen die Trommeln wieder ein.** Das wiederholt sich, bis der Verteidiger seinen Posten aufgibt. Dann wird das Todesurteil gefällt und der Verurteilte sofort zum Richtplatze abgeführt. Braucht man sich da zu wundern, daß die Haitier selbst auf dem Asylrecht der fremden Konsulate bestehen, und daß die europäischen Mächte die Auslieferung der politischen Flüchtlinge verweigern? Alexis Nord, der sich so stark gegen dieses Recht auflehnt, hat in seiner politischen Laufbahn verschiedene Male von diesem Recht Gebrauch gemacht, sonst wäre er jetzt nicht Präsident von Haiti.

Man sprach früher oft von einem bevorstehenden Eingreifen der Vereinigten Staaten in Haiti. Angesichts der haarsträubenden Zustände, die in dem Artikel des deutschen Kaufmanns enthüllt werden, wäre ein solches Eingreifen im Interesse der Menschlichkeit dringend geboten.

25. Generalversammlung des Verb. deutsch. Handlungsgehilfen.

(Nachdruck verboten.) hcc. **Leipzig,** 26. April.

Bei Beteiligung von mehr als 1200 Delegierten trat heute in **Leipzig** der 25. Verbandstag des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zusammen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Erörterung des Berichts über die Verhandlungen mit dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband betr. der geplanten Interessengemeinschaft. Der Verbandsvorsitzende **Hiller-Leipzig** gab einen kurzen Bericht über die bisherigen Verhandlungen seit dem 26. Januar, woselbst in Berlin die Möglichkeit eines Zusammengehens zwischen beiden Verbänden erörtert wurde. Die daselbst gefaßte Resolution hat bekanntlich den Anlaß zu zahlreichen Protesten, welche von einer Einigung mit dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbande nichts wissen wollten, solange dieser an dem Judenausschluß-Paragraphen, der feindseligen Stellung der Frauenarbeit im Handlungsgewerbe und seiner rückschrittlichen Wirtschaftspolitik festhalte. Der Vorstand sah sich daher auch veranlaßt, in späteren Zusammenkünften nicht mehr von der Verschmelzung, sondern nur noch von gemeinsamer Bearbeitung sozialpolitischer Fragen zu reden. — Auch in der gestrigen Diskussion wurden die **Einigungsversuche stark bekämpft.** Dadurch sei große Unsicherheit unter die Mitglieder gebracht worden. Der Gedanke an dem Zusammenschluß mit den Deutsch-Nationalen müsse in absehbarer Zukunft **vollständig begraben** werden. Wenn man mit dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbande zusammenginge, ohne daß dieser sein Programm ändere, würde man auch in der Judenfrage als sein Anhängsel gelten. — Ein anderer Redner führte aus, die gehässige und gemeine Art der Bekämpfung des Gegners sei erst durch den deutsch-nationalen Verband in die Handlungsgehilfen-Bewegung hineingebracht worden. Eine Interessengemeinschaft könne man nur dann annehmen, wenn sämtliche national gesinnten Handlungsgehilfen-Organisationen daran beteiligt seien. Im Laufe der Debatte wurden sodann noch heftige Ausfälle gegen die Deutsch-Nationalen wegen ihrer Judenfresserei gemacht, und als ein Beamter der Deutsch-Nationalen im Saale bemerkt wurde, mußte dieser unter großem Tumult die Versammlung verlassen. Schließlich einigte man sich auf eine Resolution, welche den Versuch einer **sozialpolitischen Verständigung** mit dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbande billigt und hofft, daß auch mit den anderen kaufmännischen Organisationen eine sozialpolitische Verständigung zu erzielen sei.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden fast ohne Debatte erledigt. Die nächste Generalversammlung findet in zwei Jahren wiederum in Leipzig statt.

Vermischtes.

HF. **Berlin,** 27. April. **Ein Nachspiel zum Moltke-Harden-Prozeß.** Wegen Beleidigung des früheren Vorsitzenden des Schöffengerichts Berlin-Mitte, Amtsrichters Dr. Kern, in dem in

Oktober 1907 stattgefundenen ersten Beleidigungsprozeß Moltke-Harden Vorsitz führte, werden sich in nächster Zeit die ehemalige Wirtschafterin des Amtsrichters und zwei mit dieser befreundete Herren zu verantworten haben. Die Angeklagten sollen die Behauptung verbreitet haben, Amtsrichter Dr. Kern habe sich von Harden bestechen lassen. Amtsrichter Dr. Kern und Harden sind als Zeugen geladen.

Berlin, 27. April. Der Kaiser hat den Wiederaufbau der abgebrannten Berliner Garnisonkirche in der alten Form hauptsächlich deshalb angeordnet, weil das Gotteshaus unter allen Berliner Kirchen die beste Akustik hatte.

Halle, 26. April. In Hohenthurm wurde in einem Kopfkissen einer jüngst ohne Nachkommen verstorbenen Frau, die ärmlich gelebt hatte, 179 000 Mark gefunden.

Magdeburg, 26. April. Bei der Explosion eines Lokomotivkessels, der auf den Atmosphärendruck geprüft wurde, ist in der Zweigstelle Pömmelte der Völpker Montan-Wachsfabrik, G. m. b. H., dem Betriebsdirektor Dr. Heß aus Magdeburg der Schädel zertrümmert worden, so daß der Tod eintrat.

(•) **Hannover**, 27. April. In der Nähe der Station Winninghausen ist ein etwa 40jähriger elegant gekleideter Mann von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet worden. Es liegt Selbstmord vor. Vermutlich stammt der Mann aus Hamburg, da man bei ihm Ausschnitte aus einer Hamburger Zeitung fand.

(::) **Hannover**, 27. April. Mord? In der Nacht zum Sonntag wurde in Tohren bei Hannover ein etwa 30jähriger unbekannter Mann tot aufgefunden, dem die Halsschlagader durchschnitten war. Weder der Täter noch der Ermordete konnten bisher festgestellt werden.

Hamburg, 26. April. Ein ungetreuer Beamter. Gegen den ehemaligen Postboten Jakob Hartwig wurde gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. H., welcher Postbeutel öffnete und aus Einschreibebriefen etwa 4—5000 ℳ entwendete, wurde zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Pondbehörde konnte von Hartwig 2000 ℳ zurückerhalten.

Hamburg, 26. April. Durch Verordnung des Senates tritt am 1. Juli 1908 im Staate Hamburg der Achtuhrladenschluß für alle Geschäfte, mit Ausnahme der Lebensmittel-, Tabak- und Zigarrenläden, in Kraft.

Danzig, 27. April. Der Kaiser wird gelegentlich seiner Teilnahme an dem hundertjährigen Jubiläum der Leibhusarenbrigade am 30. Mai vormittags auf dem Hauptmarkt in Danzig vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal eine Besichtigung über die gesamte Danziger Garnison abnehmen.

Liegnitz, 27. April. In dem Hause Neue Goldberger Straße 78 schoß heute vormittag der stellungslose Schweizer Walter wegen verschmähter Liebe auf das Dienstmädchen Anders. Hierauf richtete der Attentäter die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in die rechte Schläfe. Er wurde lebensgefährlich verletzt dem Krankenhause zugeführt, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Das Dienstmädchen ist nur leicht verletzt.

Leipzig, 27. April. Ein in der Hardenbergstraße bedienstetes 18jähriges Mädchen hatte seine Herrschaft um acht Hundertmarkscheine bestohlen. Es gestand den Diebstahl ein und behauptet, die wertvollen Scheine aus Furcht vor Entdeckung verbrannt zu haben.

)(**Kassel**, 27. April. In Bad Wildungen explodierte gestern abend der im Keller des Hauses des Arztes Dr. Röhrig befindliche Dampfkessel. Ein in der Nähe stehendes Dienstmädchen wurde sofort getötet, ein zweites schwer verletzt.

(•) **Mannheim**, 27. April. Ein Straßenkrawall, der vorgestern abend in der Neckarvorstadt entstand, erregt großes Aufsehen. Der Aufseher des Syndikats der freien Vereinigung, das Arbeitswillige aus Norddeutschland beschafft, wurde von Streikposten verfolgt. Der Aufseher flüchtete in eine Wirtschaft in der Mittelstraße, vor welcher sich in kurzer Zeit eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt hatte und stürmisch die Auslieferung des Aufsehers verlangte. Die Schutzleute wurden mit Steinwürfen empfangen. Zwei Personen wurden erheblich verletzt. Einem Schutzmann wurde die Hand durchstochen.

Mannheim, 27. April. Bei den großen Straßenkrawallen am Sonnabend wurden insgesamt 5 Exzedenten durch Säbelhiebe verletzt, doch sind die Verletzungen nicht von Bedeutung.

Frankfurt a. M., 27. April. Die Strafkammer verurteilte den Parfümeriefabrikanten Werner, in Firma van der Hoelden, der drei Banken durch falsche Kundenwechsel um 360 000 ℳ betrogen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

+ **Karlsruhe**, 27. April. Vom Schwarzwald werden von gestern wieder ungeheure Stürme mit mächtigem Schneetreiben gemeldet. Auch in Baden-Baden hat gestern nacht ein schwerer Sturm gewütet. Gegen morgen kühlte sich die Temperatur ab und am Morgen schneite es wie im Winter.

Freiburg, 27. April. In der Kasse des städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn wurden bei einer Revision erhebliche Unterschlagungen festgestellt, die sich nach den bisherigen Feststellungen auf annähernd 100 000 ℳ belaufen dürften. Es unterliegt nach der Köln. Ztg. keinem Zweifel, daß der vor einiger Zeit angeblich durch Unglücksfall auf der Jagd zu Tode gekommene Kassierer Löffel Selbstmord begangen hat. Ein großer Teil der Unterschlagungen wird durch Kaution und Lebensversicherungspolicen gedeckt; die Stadt beschlagnahmte das hinterlassene Vermögen. — Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft stellte sich heute ein Landwirt mit der Selbstbezichtigung, im Jahre 1904 Brandstiftung in Haslach begangen zu haben, wobei ein 70jähriger Mann den Tod in den Flammen gefunden hat.

St. Ingbert, 27. April. Im benachbarten Orte Niederwürzbach erschlug ein 18jähriger Arbeiter in der Trunkenheit seinen Vater mit der Axt.

(:) **München**, 27. April. Ein gefährlicher junger Spieler. Der 14jährige Volksschüler Reezer hat wegen eines Spielverlustes einen gleichaltrigen Knaben durch einen Messerstich ins Herz lebensgefährlich verletzt.

+ **Bern**, 27. April. Vorgestern nacht ereignete sich bei Taun ein Automobilunglück, indem ein großer Kraftwagen mit 6 Herren in einen tiefen Graben stürzte. Dabei wurde der 24jährige Postbeamte Hugo Schroer, Sohn einer aus Deutschland eingewanderten Familie, auf der Stelle getötet, er wurde vom Auto erdrückt, mehrere andere Teilnehmer der Fahrt wurden verletzt.

÷ **Paris**, 27. April. Auf dem Rennplatze verlor der 30jährige August Beck aus Schweinfurt binnen weniger Monate sein beträchtliches eigenes Vermögen und veruntreute seinem Chef noch 18 000 Franks, die er gleichfalls verspielte. Bei seiner Verhaftung wurden nur noch 80 Centimes in seinem Besitz gefunden.

= **Paris**, 27. April. Der Kolonialminister erhielt ein Telegramm von den Comoreninseln, daß die Inseln von einem Cyklon heimgesucht worden seien. Großer Materialschaden sei angerichtet, es sollen auch Verluste von Menschenleben zu beklagen sein. Einzelheiten fehlen.

Ottawa, 27. April. Verhängnisvoller Bergsturz. Bei der Ausfahrt Notre Dame de la Saletta fand gestern ein Bergsturz statt, durch den die Ortschaft verschüttet wurde. 25 Personen sollen umgekommen sein.

÷ **Neuyork**, 27. April. Die Stürme in den nordamerikanischen Staaten haben besonders im Staate Mississippi am schwersten gewütet. Hier sind in 7 Stunden über 1000 Personen verletzt und viele getötet. Auch in Alabama und Georgia ist die Zahl der Toten eine sehr große. Über viele Gegenden mußte der Belagerungszustand verhängt werden, um schwere Ausschreitungen und Plünderungen zu verhindern. Viele Ortschaften haben von der Regierung Hilfe zur Unterbringung der Verwundeten erbeten. Die Neger sind durch diese Naturereignisse derartig erschreckt und gelähmt, daß sie für die Rettungsarbeiten kaum verwendet werden können.

♂ Der Raub des Phönix.

Frei nach dem Englischen von K. v. Raesfeld.

6) —o— (Nachdruck verb.

Aber bei dem Versuche, der Sache eine lächerliche Seite abzugewinnen, war ihr doch nicht so recht wohl zu Mute; sie fühlte, daß hinter dem Komischen etwas Schreckliches lauerte. Etwas wie ein Schauer lief ihr doch über den Rücken, wenn sie daran dachte, aufzustehen und Licht zu machen. Am hellen Tage ist es doch viel leichter, mutig zu sein, als wie in stockfinsterer Nacht.

Schließlich konnten die Kissen trotz allem doch noch auf natürlichem Wege herausgefallen sein; sie lagen vielleicht nur ein ganz klein wenig weiter, wie sie eben getastet hatte. Aber ehe sie nochmals in das ungewisse Dunkel ihren Arm hinausstreckte, wollte sie es doch lieber mit dem Pfühl allein versuchen, ihn doppelt legen.

Sie hob ihn hoch, schlug ihn um und drückte ihn bequem zurecht; dann steckte sie eine Flechte fest, die sich gelöst hatte und redete sich selber vor, doch wegen einer solchen Kleinigkeit nicht gleich so ängstlich zu sein. „Ob ich es morgen wohl erzähle — und was man wohl davon sagt?“ sann sie noch vor sich hin, streckte dann die Arme vor sich auf das Bett und ließ den Kopf zurücksinken — —

„Großer Gott, was ist denn dies?“ fragte sie sich selbst und fuhr erschreckt in die Höhe. Sie fühlte am Kopfende nach beiden Seiten; jetzt war auch der Pfühl verschwunden und nur noch die kahle Matratze da.

Jetzt hörte die Geschichte doch auf, komisch zu sein. Sie fühlte, wie ihr vor Schrecken die Tränen aus den Augen drangen. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt, und das Blut stockte ihr in den Adern.

War sie denn auch wirklich wach? — Da schlug die Turmuhr, und nun wußte sie, daß sie nicht träumte. Bimbam, bimbam, bimbam, bimbam, bimbam; das war voll. Dann schlug die Stundenglocke: Bum — bum — bum — bum.

Wenn das wirklich kein Blendwerk war, was war es denn sonst? War es das Werk von Menschenhänden? Wenn sie keine schlechtere Absicht hatten, als die, einen dummen Streich zu machen, so war es ja so schlimm nicht. Es war gar nichts Gefährliches, sondern nur kindische Bosheit. Dieser Gedanke beruhigte sie und brachte sie auch wieder auf den Gedanken, daß es nur Pepita sein könne, die ihr einen Schrecken einjagen wolle. Sie lehnte sich etwas zurück und stützte sich auf den Ellenbogen und da — Sah sie da nicht im Dunkel einen Moment diese funkelnden Augen auftauchen? Jetzt da — da über ihr, neben dem Bette.“

„Bist Du das, Pepita?“ fragte sie, aber mit so leiser, zitternder Stimme, daß sie selbst kaum ihre eigenen Worte verstand; die Zähne klapperten ihr vor lauter Angst.

Sie hatte sich getäuscht, oder die Augen waren wieder fort. Immer noch lehnte sie auf dem Ellenbogen, der unter ihr bebte, und starrte sich die Augen fast aus dem Kopfe, um die schreckliche Dunkelheit zu durchdringen. Wie lange sie so saß, sie wußte es nicht; vielleicht nur einige Augenblicke, aber ihr schien es eine Ewigkeit. Das Herz pochte ihr in ängstlichen Schlägen, den Mund hatte sie offen, der Gaumen war trocken und die Kehle, wie ausgedörrt.

Da — hatte da nicht etwas ihre Haare gestreift? War es die Spitze am Bettvorhang?

Sie fühlte mit der zitternden Hand nach oben und stieß gegen etwas Weiches, das sich in gleicher Höhe mit ihrem Kopfe befand. Der Bettvorhang war es nicht. Herr Gott! War sie denn wahnsinnig? — Es war das Kopfkissen.

Die Kräfte verließen sie, und sie fiel zurück auf das Bett. Dann schoß ihr plötzlich der schreckliche Gedanke durch den Kopf, das Kissen sei ihr nur genommen worden, um sie — damit zu ersticken!

Abwehrend wollte sie die Hände in die Höhe strecken, aber das Kissen hatte sich schon gesenkt; jetzt berührte es schon ihre Hände; jetzt lag es auf ihrem Gesichte. Sie versuchte zu schreien, aber schon verstopfte das Kissen ihr den Mund und erstickte jeden Ton.

Ihr Atem stockte. Nun lag die ganze Masse auf ihrem Gesichte, schwer, hart. Es drückte ihr die Kehle zu und preßte ihr den Kopf fest in die Matratze.

Das war der Tod! — Sie fühlte seine grausige Nähe. Der Trieb der Selbsterhaltung regte sich; ihre schreckensstarren Glieder lösten sich; mit einer plötzlichen, verzweifelten Anstrengung machte sie den Kopf frei von der fürchterlichen Last und warf sich aus dem Bette. Sie konnte wieder atmen, sie stieß einen markerschütternden Schrei aus, und dann schwanden ihr die Sinne.

—:—

13. Kapitel.

Unruhig ging ich in meinem Zimmer auf und ab und zerbrach mir den Kopf, was wohl bei Alice vorgefallen sei, ehe sie diesen fürchterlichen Hilfeschrei ausgestoßen hatte. Sie mußte Entsetzliches ausgestanden haben, daß sie nun schon zum zweitenmale ohnmächtig davon wurde, und ich konnte nicht recht mehr daran glauben, daß diese geheimnisvollen Vorgänge nur Hirngespinste sein sollten.

Ich erinnerte mich an Carvalhos Worte: „Die Reihe wird auch an Sie kommen,“ und ich fragte mich, ob nicht diese wiederholten Angriffe auf Alice ein Teil des wohlüberlegten Planes sein möchten, in den Besitz des Diamanten zu kommen.

Je unmöglicher ein solcher Anschlag schien, um so mehr Aussicht auf Gelingen hatte er. Das Gelingen oder Mißlingen eines Kunststückes hängt ja nur von der Geschicklichkeit ab, mit der ein Taschenspieler die Aufmerksamkeit auf nebensächliche Dinge zu lenken versteht, wenn er den Haupttrik ausführen will. Während derlei Betrachtungen nahm ich den „Phönix“ aus meinem Gürtel und schnallte ihn wieder in dem Etui um mein Handgelenk. Dann verschloß und verriegelte ich die Türe, sah nach, ob noch genug Öl auf der Lampe, leate auf dem Tische neben die Lampe eine Schachtel Wachszündhölzer, öffnete das lange Dolchmesser Carvalhos und steckte es zwischen Matratze und Bettstelle, so daß ich es bequem ergreifen konnte.

Das Zimmer war mit dicken Teppichen belegt und in eichen getäfelt. Die Möbel waren antik und ganz in Eichen, mit Ausnahme der Toiletteeinrichtung und eines Sessels, eines sogenannten Faulenzers. Die Bettstelle war sehr breit; vier geschnitzte Säulen trugen den Bettthimmel, der mit schweren Vorhängen aus Brokat versehen war; die Vorhänge hingen oben lose, waren in Falten gerafft und unten aufgebunden. Das Bett stand dem Erkerfenster gerade gegenüber. Links neben dem Fenster befand sich der Waschtisch, den eine spanische Wand abschloß. An den drei Seiten der, vom Erkerfenster gebildeten Nische, lief eine Polsterbank, mit dem gleichen Bezug wie die Bettvorhänge. Die gleichen Vorhänge schlossen auch die Nische vom Zimmer ab. Ein hoher, schwarzer, geschnitzter Schrank stand linker Hand von dem Bette. Der Zimmertür gegenüber lag der weite Kamin mit geschnitztem Mantel und offenem Herdfeuer. Rechts zwischen Bett und Wand stand ein viereckiger Tisch, der die Lampe trug, und davor der Faulenzer. Die rechte Ecke der dem Fenster gegenüberliegenden Wand füllte ein Eckschrank aus; zwischen diesem und der Türe stand eine tiefe, breite und lange Truhe und darüber hing ein großer Spiegel. Ein Schreibpult, etliche hochlehnige Stühle und ein zweiter Tisch vervollständigten diese Einrichtung. Das Zimmer hatte nur die eine nach dem Korridor mündende Türe und kein anderes Fenster, als das im Erker.

Als Carvalho vorhin mit mir auf dem Zimmer war, hatte ich ihm auf seinen Wunsch die ganze Einrichtung beschrieben. Er hatte mich dann den Schrank, die Truhe, die Vorhänge, kurzum alles, was Pepita allenfalls als Versteck dienen konnte, genau nachsehen lassen. Ich hatte mich sogar, um seine Ängstlichkeit zu beschwichtigen, auf die Knie legen und unter das Bett schauen müssen.

Dennoch fühlte ich mich jetzt von einer seltsamen Unruhe ergriffen, als ich den Lampenschirm in die Höhe hob und mich im Zimmer umsah. Die schwarze Eichentäfelung, die düsteren Vorhänge und die dunkle Cassettendecke verschlangen das ganze Licht. In tiefem Dunkel lag die ganze Seite hinter dem Bette, auf die der Vorhänge Schatten fiel; ich konnte nicht einmal die Umrisse des großen Schrankes erkennen.

Nachdem ich den Lampenschirm in die richtige Lage gebracht und den Docht höher geschraubt hatte, warf ich mich, nur halb entkleidet, auf das Bett. Ich hatte gerade keine Furcht — an Kräften konnte ich mich mit Jedem von Fleisch und Bein messen und an Gespenster glaubte ich nicht — dennoch merkte ich, daß Carvalho mich mit seinem Vorgefühle kommenden Unheils angesteckt hatte.

Carvalho's Verdacht, Pepita sei mit in ein Komplott, zwecks Raub des Diamanten, verwickelt, war ja durch die Tatsache widerlegt, daß ich das Zischen zu derselben Zeit, wo Alice ihre Augen durch die Jalousie bemerkt haben wollte, schlafend vor meiner Tür gesehen hatte. Seine Überzeugung aber, dieser geheimnisvolle Vorgang sei irgendwie mit dem Plane, uns zu berauben, verknüpft, war dadurch nicht erschüttert worden.

„Ist des Menschen Überzeugung durch seine Sinneswahrnehmungen begrenzt?“ hatte er gefragt. „Sie sind überzeugt, daß sich am Himmel eine Wolke erhebt, weil Sie es mit eigenen Augen sehen; darf ich diese Tatsache leugnen, bloß, weil ich blind bin und es nicht sehe? Haben Sie denn die Berechtigung, daran zu zweifeln, daß ein Verhängnis uns droht, bloß, weil Sie dieses Vorgefühl nicht haben, das ich besitze? — Lassen Sie sich gesagt sein: hüten Sie sich, denn wir stehen am Rande eines Abgrundes. Die Reihe wird auch an Sie noch kommen!“

Ich hatte meine Uhr in der Weste am Kopfende des Bettes aufgehängt; ihr lebhaftes Ticken wollte zu der düstern, geisterstillen Stille der ganzen Umgebung gar nicht recht passen. Das durch den Schirm verdunkelte Licht gab den Vorhängen das Aussehen von Trauerdekorationen in einem Totenzimmer; der Bettthimmel über mir konnte ganz gut für einen Katafalk gelten, unter dem die Leiche aufgebahrt war. Unwillkürlich stieg der Gedanke in mir auf, wie viele in diesem Bette schon ihr letztes Stündlein erwartet haben mochten, seit dem Tage, wo diese Vorhänge hier angebracht worden waren. Ob sich Carvalho's Ahnungen wohl bestätigten? Würde man mich morgen früh hier kalt und starr vorfinden?

Es war für einen Mord wie geschaffen, dieses Bett mit seinen bahrtuchähnlichen Vorhängen, die den schleichenden Mörder vor seinem ahnungslosen Opfer verbergen konnten.

Ticktick — ticktick — ticktick — ticktick — —

Mein Ohr hatte sich an das Ticken der Uhr jetzt so gewöhnt, daß ich das geringste sonstige Nebengeräusch unfehlbar bemerken mußte. Und wirklich, — ich hatte jetzt etwas gehört.

Mir, dessen Gedanken sich gerade mit Mord beschäftigten, lautete dieses Geräusch gerade, als wenn ein Dolch aus der Scheide gezogen würde.

Den Kopf nach der Seite wendend, woher ich das Geräusch zu hören vermeint hatte, schien es mir, der Vorhang hätte sich etwas bewegt, gerade zwischen mir und der Lampe. Die Bewegung war ebenso unmerklich, wie der Laut vorhin. War es Tatsache, daß ich den Laut gehört hatte, dann hatte ich auch das Schwanken gesehen.

Ich richtete mich auf, lehnte vornüber und schlug mit der Linken mit einem Rucke den Vorhang zurück. Meine Hand fühlte keinen Widerstand; da auf dem Tische brannte ruhig die Lampe; nichts war zu sehen, als der Faulenzer und die Umrisse des Kaminmantels.

Ich rutschte auf den Knien weiter nach hinten und drückte den Vorhang ganz fest an die Wand, um mich zu überzeugen, daß sich wirklich niemand hinter den Falten verborgen hielt — um sicher zu sein, daß mein Argwohn vollständig grundlos war.

Dieser Teil des Zimmers war verhältnismäßig hell erleuchtet, und der Sessel stand so, daß gar keine Möglichkeit war, es könne jemand dahinter verborgen sein.

Hatte der Vorhang sich wirklich bewegt, dann konnte es nur von einer Hand herrühren, die unter dem Bette verborgen war. Da mußte ich doch eher glauben, ich hätte mich jetzt getäuscht, als ich den Vorhang schwanken zu sehen meinte, als daß ich annehmen konnte, ich hätte einen dort verborgenen Dieb übersehen, als ich auf Carvalho's Wunsch vorhin unter dem Bette Umschau gehalten. So ließ ich denn den Vorhang fallen und legte mich wieder hin.

Meine Gedanken beschäftigten sich immer noch mit der Möglichkeit eines Mordanfalles. Selbst wenn ich Pepitas etwaige Beteiligung ganz aus dem Spiele ließ, war Carvalhos Vorahnung dennoch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Etwa zehn Dienstboten waren hier im Hause beschäftigt, und jeder von ihnen wußte ganz zweifellos, welch einen Schatz ich bei mir trug. Natürlich hatten sie auch gegen Freunde und Bekannte im nahen Dorfe kein Hehl daraus gemacht, in Wirtschaften und sonstwo davon erzählt — in wenigen Tagen hatte sich das herumgesprochen, und Hunderte wußten die Geschichte. Sollte unter all diesen niemand sein, bei dem die Begierde den Gedanken an eine verbrecherische Tat reifen ließ? Es war möglich genug, daß unter den Hausinsassen sich jemand befand, der Intelligenz und Tatkraft genug besaß, um eine Beraubung zu planen und auszuführen. Ein Dienstbote, der mit der Lage und Einrichtung der Zimmer vollständig vertraut war, kannte natürlich auch das Haus von außen so gut, daß er wußte, auf welche Weise die Erker von dem Treppenfenster aus zu erreichen waren. Wer diese Verbindung nicht genau kannte, würde nach meiner Meinung, einen so gefährlichen Gang wohl kaum zur Nachtzeit wagen; im Besitze dieser Kenntnis aber und bei einiger Übung vorher, war ein Anschlag wohl ausführbar. In diesem Falle waren auch Alice's Wahrnehmungen keine Sinnestäuschung, sondern unheimliche Wirklichkeit.

Aber welchem Zweck sollten denn diese wiederholten Angriffe auf Alice dienen?

Bisweilen entdeckt man die Ursache, wenn man sich die tatsächliche Wirkung vergegenwärtigt. Welche Wirkung hatten denn nun diese Angriffe gehabt? Der erste hatte sie gewaltig erschreckt; der zweite hatte kaum Eindruck gemacht. Bis dahin war die Wirkung auf Alice beschränkt geblieben. Nun folgte der dritte Angriff — ich konnte nur ihren Hilfeschrei durch einen solchen dritten Angriff erklären — und dieser hatte den Vater und mich veranlaßt, unsere Zimmer zu verlassen, um ihr zu Hülfe zu eilen. Wie ein Blitz durchzuckte mich plötzlich die Erkenntnis:

Der Angriff auf Alice hatte nur den Zweck, mich aus meinem Zimmer zu locken! Das mußte der Schlüssel sein, der Aufschluß brachte. Ich sann weiter. Der Dieb hatte beobachtet, daß ich Carvalho draußen gelassen, die Haustüre zugemacht hatte und wieder auf mein Zimmer gegangen war. Er hatte mir nun genügend Zeit gelassen, um mich ins Bett zu legen, aber nicht so viel, um fest einzuschlafen. Dann hatte er sich an Alice herangemacht, zuvor aber deren Zimmertüre weit geöffnet, einmal, um auf seiner Flucht nicht behindert zu sein und zu dem andern Zwecke, daß man ihren Schreckensschrei deutlich und weithin hören konnte. Nachdem ihm dies gelungen war, hatte er sich im linken Flügel die Treppe hinabgeschlichen und war durch die Bibliothek und den Speisesaal über die Treppe im rechten Flügel in mein Zimmer gekommen, gerade zu der Zeit, wo ich, nach seiner Berechnung, in Alices Zimmer angekommen sein mußte und vorläufig festgehalten wurde. Er hatte jedenfalls erwartet, ich hätte den Diamanten des Nachts unter dem Kopfkissen liegen und würde in der ersten Aufregung nicht daran denken, ihn mitzunehmen. Dann war es für ihn ein Leichtes, sich den Schatz anzueignen und damit zu verschwinden.

War der Plan wirklich so eingefädelt, so hatte ich das Mißlingen nur dem Umstande zu verdanken, daß Carvalho vorsichtigerweise von mir gefordert hatte, ich sollte den Stein wieder ständig am Arme tragen.

Und wieder schoß mir ein Gedanke durch den Kopf und ließ mich auffahren. Der Kerl hatte den Diamanten zwar nicht gefunden, aber er hatte vielleicht die Hoffnung nicht aufgegeben, sich seiner trotzdem noch bemächtigen zu können.

Vielleicht hatte er das Schlafzimmer gar nicht wieder verlassen. Vielleicht war er jetzt, in diesem selben Augenblicke noch hier verborgen, um den günstigen Moment abzuwarten!

Wenn er einmal im Zimmer war, — was war leichter als sich hier zu verbergen? Die Vorhänge vor dem Erker, die Polsterbank, der große Schrank, die Truhe boten geeignete Verstecke. Ja, der Kerl konnte unter dem Bette liegen, in dem ich schlief!

Das Schwanken des Bettvorhangs, das ich beobachtet hatte, jenes Geräusch, das ganz gut durch das Verschieben des Vorhanges entstanden sein konnte, gaben diesem Verdachte neue Nahrung. Vielleicht wartete er nur darauf, daß mein lautes, regelmäßiges Atmen ihm verriet, daß ich in festem Schlafe liege.

Eigentlich hatte er ja nicht einmal nötig, so lange zu warten. Was für Widerstand konnte ich leisten, wenn ich so ahnungslos auf dem Rücken lag und aus dem Dunkel heraus der Räuber mich überfallen wollte?

Das Dolchmesser Carvalho's fiel mir ein; ich streckte die Hand nach der Seite und tastete darnach an der Stelle zwischen Bettstelle und Matratze, wohin ich es gesteckt hatte. Ich konnte es nicht finden.

Indem ich den Vorhang etwas bei Seite schob, ließ ich das Licht von der Lampe auf die Stelle fallen und überzeugte mich, daß das Messer tatsächlich nicht mehr da war. Es mußte hinuntergefallen sein — oder, aber — es war herausgezogen worden.

(Fortsetzung folgt.)